

Likedeeler

Zeitstreitschrift aus Greifswald



Diesmal mit dabei: + *über den tellerrand* - Nachrichten Togolessischer Flüchtlinge + *provinz* - Stadtimpuls + *blickwinkel* - Retrokultur + *gehört, gesehen, gelesen* - Simonow + *comic* - von Jako + *pusteblyume* - Aktion gegen Biopiraterie + *big brother* - Gesichtskontrolle + *dunnemals* - Lichtwarkschule + *fremde heimat* - Texte der Antifa-Greifswald + *lürics & co* - von Jürgen Landt u.a.m.

Meine Damen & Herren!

Nein, dies ist nicht der aktuelle Herbstkatalog des lokalen Reiseunternehmens. Der Juni gestaltete sich so kalt, dass sich die Erdbeeren im Garten kaum trauten rot zu werden. Kalter Regen und Wind waren die Begleiter dieser Ausgabe, da sind uns glatt das Rot und Gelb des Sommers verloren gegangen. Aber irgendwie passt es doch zu Greifswald - das maritime Flair der aufgeweckten Studentenstadt... So lassen sich Touristen locken. Wir möchten aber mit anderen Dingen locken - wie wär's mit einer kleinen Rebellion?

Üblicherweise geben wir an dieser Stelle einen kleinen Überblick über den Inhalt des Heftes. Wer das Heft schon länger kennt, wird sich aber vielleicht auch noch an Zeiten erinnern, zu denen an dieser Stelle Kritiken standen, die an uns herangetragen wurden, oder die wir selbst an uns übten. Und immerhin bekamen wir zur letzten Ausgabe ein paar davon.

Diskutiert wurde zum Artikel über den Bildungsadel von „Schreib doch so was nich'“ bis „So kann man es auch sehn“. Uns kamen auch die Klagen von Lehrern ans Ohr über die oft viel zu großen Klassen oder die unmöglichen Arbeitsbedingungen, die sie zwingen zig Kilometer zwischen unterschiedlichen Schulen zu pendeln. Für eine Autorin des Likedeelers war der Artikel Anlass für den Leserbrief auf S. 4. Positives und negatives Feedback gab

es auch für den Zonic-Teil, den wir leider diesmal nicht drinne haben. Was für die einen katastrophale Wortakrobatik ist, ist für die anderen angenehme Hirnmassage. Und Letztere können sich auf baldiges Erscheinen einer neuen Ausgabe des Zonic freuen. Wir hoffen ihn beim nächsten mal auch wieder dabei zu haben. Unsere Bücherverlosung ist auch jemandem aufgefallen: Der Gedichtband von P. P. Zahl geht mit Grüßen an S. Dirks. Auch auf den Artikel zum Sozialabbau gab es Reaktionen, und wir hoffen eine davon in Form eines Artikels im nächsten Likedeeler präsentieren zu können.

Eure Mitarbeit ist uns wichtig!

Wie viele ehrenamtliche Initiativen schaffen wir längst nicht alles, was zu machen wäre. Sei es die tiefer gehende Diskussion über die Beiträge, Text- & Bildmaterial, ein ansprechendes Layout, die Pflege der Homepage, die Organisation der Finanzen, die Verteilung - überall könnten wir Leute gebrauchen, um das technische Potential voll auszuschöpfen. Meldet Euch, wenn ihr Euch auf irgendeine Weise einbringen wollt! Ansonsten wünschen wir Euch einen schönen Sommer. Den nächsten Likedeeler seht ihr hoffentlich im Oktober.

Die Redaktion

→ Impressum

Der Likedeeler ist ein Projekt des Jugendmedien e.V., Lange Straße 14 a, 17489 Greifswald; Telefon: 03834-777640; e-mail: redaktion@likedeeler-online.de; internet: <http://www.likedeeler-online.de>.

Die Auflagenhöhe liegt derzeit bei 1000. Gedruckt wird auf 100 Prozent Recyclingpapier.

Zur finanziellen Unterstützung bitten wir um Spenden (Spenden können von der Steuer abgesetzt werden).

Spendenkonto: Jugendmedien e.V., K.Nr.:74950, BLZ: 15061638, Volksbank Raiffeisenbank e.G. Greifswald, Verwendungszweck: **Spende**

→ Mitmachen

Wir suchen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Ganz gleich, ob nur lose Beiträge oder feste redaktionelle Mitarbeit. Wir treffen uns donnerstags um 19 Uhr im Büro des Jugendmedien Greifswald e.V. Redaktionsschluss für die kommende Ausgabe ist der 1.9.04.

→ Vormerken

Unsere nächste öffentliche Redaktionssitzung findet am 29. Juli um 19 Uhr im Jugendmedien-Büro statt. Wir freuen uns auf neue Gesichter.

→ Abonnement

Ein Abo kostet 1,44 € Porto pro Ausgabe. Über weitere Spenden freuen wir uns ungemein. Überweisung bitte auf unser Spendenkonto oder in Briefmarken direkt an uns.

Spendenkonto: Jugendmedien e.V., K.Nr.:74950, BLZ: 15061638, Volksbank Raiffeisenbank e.G. Greifswald, Verwendungszweck: **Spende**

Ja, ich will das Abo, und bestelle

Ausgaben.
 € für Porto und
 € Spende

habe ich überwiesen/ beigelegt.

Schickt mir den Likedeeler an folgende Adresse:

Name:
 Straße:
 Ort:

Datum

Unterschrift



Likedeeler

c/o Jugendmedien e.V.

Lange Straße 14 a

17489 Greifswald



Inhalt

Titelbild: Sebastian Föllner

Editorial S. 2
Inhalt S. 3

Leserbrief

S. 4

über den tellerrand

Nachrichten aus Togo

S. 5



provinz

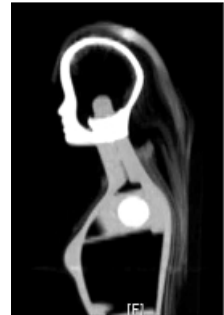
Stadtimpuls S. 6
Stadtteilkonferenz Fleischervorstadt S. 8



Retro - Gestern wird Morgen
be|hin|dert <Adj.>

S. 10
S. 11

blickwinkel



gehört, gesehen, gelesen

Bücher zum Verzweifeln S. 12
Irgendwo Kunst; Kunst im Irgendwo S. 13
Funk For Pommern S. 27

von Jako

comic

S. 15



pustebume

Biopiraterie S. 19
Tour de Natur S. 20
Atommülllager statt Tourismus S. 21

big brother

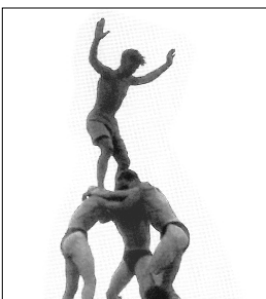
S. 22



Vorsicht: Gesichtskontrolle

dunnemals

Lichtwarkschule S. 25



fremde heimat

Aktionen gegen verqueres Deutschum S. 28



lürics & co

Jürgen Landt: das los am boden und anderswo S. 30
Pauline Voß: Der Aufbau einer Dimension S. 31

Rückseite:

Foto: Sebastian Föllner
Bearbeitung: Johannes Tretau



Bildungsarmut

-Wie unser Staat seine Schafe heranzieht-

Dass das Geld knapp wird hören wir nicht erst seit diesem Jahr, dass es an allen Ecken und Kanten, gerade dort, wo es dringend benötigt wird, an finanziellen Mitteln fehlt ist wohl noch nie eine Ausnahme gewesen.

Der gewöhnlichen Empörung über neu eingeführte Studiengebühren setzte David Krebs im letzten Likedealer seinen Artikel über die „Bildungsbourgeoisie“ entgegen. Durch die Aufhebung von Hörgeldern seien die Wohlhabenden besser - und die Ärmern relativ schlechter gestellt. Nur 8% aller Studenten kämen aus sozial schwächeren Milieus. Eine kostenlose Hochschulbildung bedeute nur, dass der „Bildungsadel“ durch die allgemeinen Steuern finanziert werde.

Vielleicht hat Krebs ganz recht damit, wenn er für die Wiedereinführung der Vermögenssteuer plädiert - die Reichen könnten sich kostenpflichtige Bildung leisten und den Vermögensschwachen würden keine Steine in den Weg gelegt. Meines Erachtens ist unser wahres Problem weit aus gravierender als der chronische Geldmangel. Nicht nur, dass es schon bei der Einschulung immense Chancenunterschiede gibt, sondern später auch bei der Wahl von Haupt- oder Realschule bzw. dem Gymnasium. Das wahrhaftige Übel ist unser altes marodes Schulsystem, dass den Schülern die Lust am Lernen nimmt und einfach nur lebloses Faktenwissen einzuprägeln versucht.

Es bedarf einer radikalen Schulreform: von Lernmethoden und Lehrplänen über Lehrerqualifikation bis hin zu besseren Lernbedingungen. Wie viele Lehrer stehen einfach nur vor ihrer Klasse, kauen Jahr für Jahr den gleichen Stoff durch, machen einfach nur ihren Job und haben nicht im entferntesten die Absicht der Jugend etwas fürs Leben mitzugeben? Unser Schulsystem lässt kaum Platz für alternative Projekte, neuartige Konzepte von engagierten Lehrern werden sofort in den Boden

gestampft; Begabtenförderung erhalten nur die, deren Eltern den Privatunterricht finanzieren können; an Aktualität im Unterricht mangelt es obendrein: die Schüler verlassen die Schule, ohne politisch aufgeklärt oder wenigstens interessiert zu sein, ohne fähig zu sein, sich kritisch mit ihrer Umwelt auseinander zu setzen - geschweige denn selbstständig zu sein. Sechs von 25 Schülern einer Hauptschulklasse 8 verlassen die Schule mit dem Abschluss der 6. Klasse, weil sie weder die siebte noch die achte Klasse geschafft haben, 19 Schüler sind versetzungsgefährdet. Wo bleiben diesen Jugendlichen noch die Chancen? Noch immer verlassen bis zu zehn Prozent der Schulabgänger die Schule ohne Abschluss - ohne Qualifikation drohen diese jungen Menschen zu den Langzeitarbeitslosen von morgen zu werden. Hinausgeworfen in eine Gesellschaft, die gar nicht das Verlangen hat, Bildungsgerechtigkeit zu schaffen. Begriffe wie „praxisorientiert“ - „auf das wirkliche Leben vorbereitend“ und „lernen wie man lernt“ bleiben nach wie vor Fremdwörter im Schulalltag.

Und unser Hochschulwesen ist auch nicht minder betroffen. Dass man höhere Bildung als eine Art Dienstleistung ansehen soll, für die es wie selbstverständlich zu zahlen gilt, dagegen sträube ich mich. Sie ist eher Voraussetzung dafür, dass wir später Leistungen erbringen, unsere Gesellschaft formen und Innovationen liefern. Würde nicht gerade unsere Bürokratie es den Leuten, die sich kostenpflichtige Bildung nicht leisten können, schwer machen das zu beweisen - und würden nicht durch die geforderten Gebühren die Vermögenden zwar missgestimmt, die Ärmern aber abgeschreckt?

Ich plädiere viel mehr dafür, dass die 33 Milliarden Euro für neue Eurofighter, Kampfhubschrauber und Militär-Airbusse einfach mal in die Bildung fließen: Erneuerung von Schulgebäuden, bessere Ausstattung in Technik, Geld für Projekte, Entfall von Hochschulgebühren, Begabtenförde-



rung etc. - 33 Mrd., das bedeutet, dass wenn man jeder Bildungseinrichtung 10 Millionen (!) gewährt - ungefähr 3300 Schulen und Universitäten u.ä. was vom Kuchen abkriegen würden. Man bedenke: Deutschland gibt jährlich gerade mal rund 8 Mrd. Euro für Bildung und Forschung aus.

Doch all die Rechnerei nützt nichts, wenn der Apfel innen schon faul ist. Unsere Bildungsarmut besteht nicht nur darin, dass wir keine Mittel dafür bekommen; sondern nicht einmal anspruchsvolle Bildung bieten können - der Apfel schrumpelt langsam vor sich hin. Man könnte meinen, Deutschland würde sich damit selbst den Hahn zudrehen, da wir „Ungebildeten“ in ferner Zukunft dieses Land führen müssen; aber das ist ein großer Trugschluss: die „Bildungsbourgeoisie“ reicht für diese Zwecke allemal und die restlichen Millionen müssen ruhiggestellt werden und einfach nur emsig ihrer Arbeit nachgehen oder wenigstens arbeitslos vorm Fernseher sitzen und sich vom Werbequalm berieseln lassen.

ALLERDINGS: WIR sind die Zukunft. Politik wird heute von den Alten gemacht. Wie viele junge Menschen gehen heute noch in die Politik? Wer lässt sich nicht vom Geflimmer der Matscheiben einfangen und ist politikverdrossen? Morgen sind wir dran, morgen sitzen wir am Hebel - sind wir dann nicht besser als die Alten? Machen dieselben Fehler und verkaufen unsere Ideale von Gerechtigkeit für ein bisschen mehr privaten Luxus?? ■

Juni 2004, Gabi von mondarno.de
Linktipp: www.mondarno.de/bildung.htm



Flüchtlinge aus Togo berichten



Beim Festival Stadtempuls stellten Togolesinnen und Togolesen ihre politische Arbeit vor. Wir lernten sie dort kennen und möchten hier Pressemitteilungen von Yao Afemenusui Hor, Hauptreporter des F.R.T.A. (Front des Refugies Togelais en Allemagne) dokumentieren.

Am Wochenende fand von Freitag bis Sonntag das Festival „Stadtempuls ein Bündnis stellt sich vor“ in Greifswald statt. Im Zentrum stand die Vereinigung vieler Vereine zu dem Bündnis „Stadtempuls“ mit dem Ziel die kulturelle und politische Szene Greifswalds noch besser zu beleben und die Freizeitangebote für alle Bürger zu verbessern. Teil des Festivals waren auch unsere Aktionen, der Asylbewerber aus Togo. Als Mitglieder des IKUWO haben wir eine Trommelgruppe aufgebaut, um die Kultur unseres Landes in Greifswald vorzustellen. Unser Hauptziel ist es aber die politische Situation in unserem Land zu verdeutlichen.

Wir sind Asylbewerber! Wir sind politisch engagierte Menschen, die mit der Diktatur und den Machenschaften des jetzigen Präsidenten Eyadema nicht einverstanden sind. Wir haben in unserem Land gekämpft für die Einführung von Freiheit und Demokratie, für die Abschaffung der Diktatur des Diktators Eyadema. Wir mussten aus eben diesen Gründen unser Land verlassen und haben politisches Asyl in Deutschland gesucht. Die Stadt Greifswald hat uns aufgenommen und uns die Möglichkeit der politischen Entfaltung gegeben. Mit diesen Möglichkeiten arbeiten wir in der Presse, in den Studentenvereinigungen, im Bündnis Stadtempuls.

Wir wollen aufmerksam machen auf unsere Situation und die Menschen aufrufen zur Solidarität mit Togo. Togo ist ein kleines Land mit 5 Millionen Einwohnern, die durch die Diktatur geknechtet, unterdrückt und in ihrer Entscheidungs und Meinungsfreiheit derart eingeschränkt sind, dass immer mehr fortschrittliche junge Togolesen das Land verlassen müssen, um

der Gefahr der Knechtung in den unmenschlichen Gefängnissen des Diktators zu entgehen.

An unserem Informationsstand haben wir den Kontakt zu den Greifswaldern gefunden. Das Interesse an unserer Situation war groß. Wir haben versucht, die Situation unseres geknechteten Volkes darzustellen. Die Menschen haben uns zugehört und dafür danken wir.

S.O.S. auf dem Campus der Universität von Lomé

Schon seit einigen Jahren stellt die Universität ein Theater des Massakers für Polizisten und Soldaten aus Lomé dar. So auch am 30. April 2004, als der mächtige Arm des Diktators Eyadema einmal mehr an der Universität rüttelte. Während die Studenten einen friedlichen Marsch veranstalteten, um die nicht gezahlten Studienzugaben der letzten Monate zu erhalten (sie alle verurteilen das politische Spiel Eyademas), kamen Soldaten zum Demonstrationsort

hinzu. Sie feuerten auf die Demonstranten, setzten Tränengas ein und verfolgten sie bis zu ihren Zufluchtsorten.

Die Studenten wurden grausam gefoltert und geschlagen, einige, die man für tot hielt, wurden ins Krankenhaus am Campus geworfen und erst am nächsten Tag von Ärzten gefunden. Andere werden zurzeit im Zivilgefängnis von Lomé gefangen gehalten und vor Gericht gestellt, um dann zu einer achtmonatigen Haftstrafe in einem geschlossenen Gefängnis (ohne Kontakt zur Außenwelt) verurteilt zu werden. Keiner weiß, ob diese Studenten lebend und gesund das Gefängnis wieder verlassen werden.

Andere, die mehr Glück hatten, treibt die Menschenjagd im eigenen Land dazu weiter zu rennen, auf dem Pfad des Asyls in die benachbarten Länder.

In dieser Situation von tiefer Frustration und unendlichem Leid glaubt Eyadema die Menschenrechte und das Recht auf freie Meinungsäußerung in Togo zu respektieren.

Yao Afemenusui Hor



Stadimpuls ist ein Aktionsbündnis und entstehendes Netzwerk von Vereinen und Initiativen Greifswalds, die einen Zusammenschluss suchen, um in Ergänzung der Kräfte neue kulturelle und soziale Impulse zu geben. Was uns zusammengeführt hat sind einerseits gemeinsame Problemlagen - leere öffentliche Kassen, fehlende öffentliche Räume bzw. Kreativzonen, mangelnde Perspektiven - und andererseits eine große Gemeinsamkeit an Interessen, Motivationen und Zielvorstellungen.

Stadimpuls ist der Versuch sich vereint zu artikulieren, drängende Fragen aufzugreifen und in den öffentlichen wie politischen Raum zu werfen, und vor allem nachhaltige Lösungen zu erarbeiten. Stadimpuls bedeutet für alle Involvierten ehrenamtliches Kultur-Survival im Dschungel des Hier & Jetzt. Ohne die Entwicklung von längerfristigen Potentialen sind viele der Projekte, die sehr viel Positives zum Charakter Greifswalds beitragen, existenziell bedroht.

Stadimpuls ist Chance und aktive Hoffnung bei Vertrauen in die eigenen, in die gebündelten Kräfte.

Stadimpuls ist ein Aufruf zum Handeln. Zur Mitarbeit. Zum Einmischen in die Verhältnisse.

Stadimpuls sind wir.

Wir alle!

(www.stadimpuls.org)

Hilfe Herr Quartiersmanager!!!

Fleischervorstadt-Impressionen einer Stadtteilkonferenz...

War das nicht ein ausgesprochen schöner Apriltag an dem die 2. Stadtteilkonferenz der Fleischervorstadt Greifswalder Heimatgefühligkeiten wecken sollte? Offenbar war der gelbe Tag zu schön um Menschen, die anbei Anwohner hätten sein sollen, in die Arme unser aller Quartiermeister bzw. -manager zu treiben. Mit anderen knappen Worten gemalt: es kam kaum eine Saul Bürgerbeteiligung ist ein ganz schön langer, wenn auch nützlich-verträumter und leerer Terminus geblieben. Woran es lag wurde kaum besprochen. Insgesamt rekelten sich, die Presse-notare nicht mitgerechnet, gerade mal 15 Menschen (den Quartiermanager inbegriffen) auf den frischen Stühlen im Kinosaal des Koeppenhauses. Eine Beteiligung die Mut machen sollte, und in Anbetracht des wunderbaren Wetters extrem entschuldbar sein könnte. Mäkler würden u.U. etwas von ungenügender Bewerbung faseln, aber das wären wie gesagt nur Mäkler...

Unser Quartiermanager, Herr Töns Föste, leitete, oder besser litt, diese 2. Konferenz. Nachdem es einem fähigen Mann aus dem schütterten Auditorium gelungen war die Technik in den Griff zu bekommen, informierte ein aufschlussreicher Film über die katastrophalen Zustände die das Viertel noch im Jahr 1992 ertragen musste. Ein wahrer Horror-

trip gebleckter Bordsteinleisten, deren Eckzähne selbst gut trainierten Arbeitslosen zum Verhängnis hätten werden können. Daneben Putz-Nekrosen, Graffiti-Schmierereien, Papp-Trabanten, Autowracks, Passantengrau, Schimmel und Krater, Feuchte und gesenkte Blicke ziellos migrierender menschlicher Querschläger, die in diesem, sagen wir mal, Bosnien, ihre Notdurft umfriedeten... Harte Zeiten damals. Nach diesem Foltervideo, auf dem übrigens nicht nur Schandstellen sichtbar wurden, folgte zunächst heftiges Durchatmen. Die folgernde Durchzugs-Bilanz offenbarte einen Schimmer von Hoffnung, der hell wie frische Farbe, von Exklusiv-Fassaden blinkt. Viel von dem was weiter antrieb blieb unaufschliessbar. Dort redete man von Ordnung, Sauberkeit, Parkplatzparadiesen, wildem Skaten und Plakettenkultur. Von Bordsteinkatastern erfuhr man genau so wie von Hundetoiletten, Parkgebühren, Lärmimmissionen oder Fassadenbegrünung. Und plötzlich war sie zu sehen, die heimelige Vision untadeliger Planer. Die Morgana eines kleinen Stadtteils erhob sich. Eines Stettl's gar, mit Fiddlern auf jedem früh dampfenden Dach, die so duftig wie neue Laiber Brot in die Morgensonne atmen. Rote Archon die kieloben Obdach den Frierenden, Frieden den Verfolgten, Heimat den Rastlosen bieten. Oh heilig-heile Welt des „Schönen Guten Morgen-lieber Herr Nachbar“ Sagens.

Des sorglos frohen Einparkens. Der harmonisch-abfalllosen Hundespaziergänge. Der freundlich-verantwortungsbewussten Auf-Die-Schulter-Tipper, die möglichst in lustigen Verschen auf harmlose Verfehlungen hinweisen. Tut mir Leid, die Sache mit dem Bonbon-Papier! Wirklich; ich will dafür den Gehweg harken. Alte, Schwache, Kranke, finden ein Traufen hier, wo jeder geht als würde er Kerzen vor sich her tragen. Die Muse lebt hier, gleichsam aus dem Schatten herrlich getuschter Fassaden-Pflanzen, treibt ein ruhig versonnener Friede und summt ganz still, fast bescheiden so für sich hin. Männer am Rost wenden Würste, Frauen trocknen erdige Hände vom Blumengießen sich an afrikanisch anmutigen Wollschürzen, Hund, Katze und Getier gähnt schön beigefügt und ist artige Zielstruktur liebender Hege. Ganze Hausgemeinschaften jäten sich durch Wochen. Versponnene Träumer lustwandeln durch Strassen an deren Namensschildern hilfreiche Hinweise zu Historie und Bedeutung dieses oder jenes Steines angebracht sind. Wie Bienen so emsig wird in Mittelstandshaushalten dieses klassenlosen Biotops an der Ausrichtung eines bunten, ausgelassenen, intergenerativen und umweltgerechten Stadtteilstes getüftelt. In grünen Höfen voller alter Birnbäume wippen oder schaukeln ausgelassene Kinder. Nun, einige buddeln vielleicht, aber alle tun sie grundsätzlich Höf-



KEIMBLATT
NATURKOST

Ohne Milch und Honig? Wir machen auch Veganer glücklich!

Wir liefern aus regionaler und ökologischer Erzeugung: Gemüse, Milchprodukte, Brot, Eier, Fleisch und Wurst sowie alle entsprechenden Waren für Küche, Büro und Gäste.

Naturkost Vorpommern Gmbl | Markt 25 | 17489 Greifswald | Fon 03834/ 89 21 04 | Email: naturkost.vorpommern@t-online.de

Anzeige

liches. Und die Jugend? Ach, Vater, ach Mutter, ihr braucht eure Ruhe. Kommt ich sing in Zimmerlautstärke ein noch Lied euch zur Gitarre. Und ein gutes Gläschen Rotwein würde nicht verachtet und an der Ecke bei Tante Emma gäbs biologisch dynamische Gutmenschenfood oder Schnack. So glänzt es aus den Augen seliger Seher. Bis die Idylle zerreißt und nackt, brutal und rissig sich die Realität menschlichen Seins enthüllt. Das nachtgesichtige Heer der Feinde dieses schönen Traums hat viele Namen. Im Prinzip könnte man die unter dem Begriff Skateboarder zusammenfassen. Skater und diese, wie sagt man; Studenten, Sprayer, Sozialfälle, Banden- oder Bandmitglieder, Hundehalter, Raucher, Lautsprecher, Jogger, Fahrradfahrer, querulente Streuner, Drückeberger, Madigmacher, Nachtfalter drohen und drängen, lärmern und leben, stören und staksen mitten durchs zitternde Herzchen jeder wohlwollenden Prognose!

Ein Leitbild wurde überdeutlich. Stadtkultur in oben geträumtem Sinne wird schwer bezahlbar bei Auftreten gezählter Komplikationen. Der ideale Stetlbewohner arbeitet auf Jahre beim Amtsgericht und lebt in einer dieser netten Wohnschachteln, selbstverstehend Eigentum. Denn was führt stärker zu Identifikation als materieller Besitz? Und, so konnte berichtet werden, dass die eingeschlagene Richtung bereits stimmt. All jene Randgruppen, Schattenexistenzen, Gullikommunarden fangen an zu verstehen und ziehen fort aus unserer aufgeräumten Vision. Der Gestank bewohnter Schandstellen beginnt abzuwehen. Man muss sich doch nur mal die Burgstrasse 5

anschauen! Also wirklich! Bauarbeiten insbesondere im Bereich der Strassen, in Sonderheit der Bordsteine, werden weitergeführt. Hurra!!

Das Thema Skateranlage auf dem Nexöplatz, wurde aufgrund seiner Kontroversität und vor allem wegen der unabsehbaren gesundheitlichen Folgen für einen anschäumenden Homo cholericus, der seine Rechte aber wenigstens anwesend vertrat, relativ kurz und harmonisch abgebogen. Der arme Mann, und man darf den Ernst des Problems fett genug unterstreichen, beschrieb sich selbst als ein Opfer städtischer Jugendkultur. Seit Jahren befände er sich auf der Flucht. Der Lärm, Lärm, überall Lärm. Den Tinitus im Ohr, suchte und fand er ein endlich heimeliges Domizil. Nach etlichen Wohnungswechseln hatte er sich endlich am Nexöplatz niedergelassen, bereit der Stille und dem Fassadengrün einen Altar zu errichten. Und nun das! Das Phantom eines Skaterparks direkt vor seiner Nase! Ja ist denn die ganze Welt verrückt geworden!? Für ihn schon, den wahrhaft Vertriebenen. Protagonist einer totgeschwiegenen Minorität. Man möchte fragen wie viele Vertreibungen noch stattfinden müssen bis endlich mal etwas getan wird? Gehört die Jugend wirklich ins Stadtzentrum. Wäre es abwegig an intelligent und innovativ betriebene Jugendschutzzonen zu denken? Wohin soll der arbeitende Mensch denn fliehen um die Früchte seines Daseins zu genießen? Es fängt immer ganz harmlos an; aber dann kommen sie mit ihren Ghetto Blastern...

Am Ende des leidigen Diskurses wurde deutlich, dass die Mehrheit der Anwesen-

den dem Skatepark-Projekt am Nexöplatz aufgeschlossen gegenüber steht. Kurz wurde auch über die Sprayerszene geredet. Ein besorgter Mensch frug nach, ob denn schon einmal einer dieser Schmutzfinken gefangen und verurteilt werden konnte. Man witterte wie sehr es diesem Mann nach einem Exempel gelüstete. Vielleicht wären medienwirksame Schauprozesse mit anschließenden Scheinexekutionen ein gangbarer Weg aus der Misere? Phantasieren wird man ja wohl noch dürfen?

Nachdem zur allgemeinen Beruhigung noch etwas über Tiefgaragen und Papierkörbe geredet worden war, wurde als schulterklopfendes Kontrastprogramm ein abschließendes Video aus Schülerhand vorgeführt. Fazit: Ja, die Welt der Gegenwart befindet sich offensichtlich auf dem Weg der Genesung. Man darf die Erfolge des Soziale Stadt-Programms hier nicht klein reden.

Mit fröhlichen Mottos und fernöstlich vergorenen Weisheiten, beendete der Quartiermanager diese 2.Stadteilkonferenz, die an Fruchtbarkeit und Produktivität kaum zu toppen sein wird. Das Abendbrot am Ende war jedenfalls lecker. Und die Welt die in kostenlos bunter Broschur lebt, kommt dem Traum vom idealen Stetl ganz unglaublich nahe. Gesättigt trollte man sich zur bezahlbar-heimischen Schandstelle in der Burgstrasse und fing an sich und möglichst alles andere sauber zu machen... Dieser Dreck, Schmutz, das Bordgestein..... Hilfe Herr Quartiersmanager!!!

Hagen Kocksch



Ökologisches Büromaterial? Niemand hat soviel Auswahl wie wir!

Wir liefern aus regionaler und ökologischer Erzeugung: Gemüse, Milchprodukte, Brot, Eier, Fleisch und Wurst sowie alle entsprechenden Waren für Küche, Büro und Gäste.

Naturkost Vorpommern GmbH - Markt 25 - 17489 Greifswald - Fon 03834/ 89 21 04 Email: naturkost-vorpommern@t-online.de



KEIMBLATT
NATURKOST

Anzeige

Retro - Gestern wird Morgen

Modern ist jetzt rückwärtig

Es begann für RTL ja wie mit einem Gedicht: Oliver „Olli“ Geißel, ihr „junger Jauch“, sattelte von dieser Talkshow am Nachmittag auf ein Showformat am Abend um und es war ein Riesenerfolg.

Die 80er Show.

Nach den geplanten Folgen, in denen sich Ex-Stars und B-Prominenz die Klinke in die Hand gaben, um ihr Abbild von damals zu feiern und insgeheim auf das große Comeback hofften, folgte noch die eine oder andere Extraausgabe. Da war es aber schon zu spät. Die einen freuten sich, die anderen imitierten eifrig das, was sie nie werden wollten - ihre Eltern. Wie sollte es anders sein, wenn sich der Markt selbst feiert und es richtig zu verkaufen weiß: das Publikum hatte angebissen, sperrte das Maul auf und die Industrie sah, dass es gut, aber lange noch nicht genug war.

So ganz wollen wir unserem Olli aber doch nicht die Ehre des Stein-Iostrens geben, denn die Retrowelle begann schon vor ihm. Schlaghosen und lange Haare sind ja schon längst wieder salonfähig, „Wer wird Millionär?“ ist auch nur ein Quizformatremake und die Ostalgie gabs auch schon vorher, auch wenn sie jetzt immer schrägere Auswüchse annimmt.

Aber eine gewisse Mitschuld an der Misere hat der Olli dann doch. Allein das Format an sich, die Rückblick-Show hat sich seuchenartig vervielfältigt. Wir hatten nebenan die 70er Show, die 90er Show, die DDR Show, die Come Back- Die große Chance Show, die Top 100 der besten und schlechtesten Lieder überhaupt, Superhits der letzten Jahre- Shows. und natürlich die ultimative Chartshow. Parallel dazu quol-

len überall wieder die längst vergessenen Stars aus den Böden, weil sie den schon gedeckten Tisch rochen. Da saßen sie nun beisammen, freuten sich über ihre zweiten fünf Minuten Ruhm, schwelgten in alten Zeiten und versuchten vergangene Chart-hits nachzusingen -oder zu summen, wenn sie den Text nicht mehr so gut kannten. Aber das Lied habe sie voll bewegt, sie wussten noch genau, wie sie damals plötzlich... ach ja, das waren noch Zeiten.

Tja, das haben wir nun davon. Es hat nämlich längst übergegriffen, die verblassten Stars sind schließlich auch nicht von gestern. Der unerwartete Rummel kann, ja muss ausgenutzt werden! Wenn sie unsere kleinen, dummen Herzen nicht schon bei den Shows erobert haben sollten, dann eben auf die harte Tour! Plötzlich taucht Nena wieder auf, preist für uns Schuhe, Waschmittel und ihre neuen Songs an, die eigentlich die Alten sind, nur elektronischer. Waschmittel hat ja generell auch immer dieselben Eigenschaften, nur noch weißer wird es ständig. Aber Nena hat es ja in letzter Zeit sogar noch zu einigen Zusammenarbeiten mit Westbam oder Toc Toc gebracht. Andere Bands, wie z.B. Culture Beat, covern sich einfach selbst. Mr. Vain Recall.

Man sind die dumm. Die wissen aber auch nicht, wann Schluss ist. Aber es klappt eben! Eigentlich sind wir ja die Dummen, die wir uns so etwas (zum zweiten Mal) von der Industrie aufdrücken lassen. Es ist in der Tat erstaunlich, wieviel Geld man ausgibt, um das zu kaufen, was man vor einigen Jahren eigenhändig weggeschmissen hat. Das fängt bei zerrissenen und ausgewaschenen Jeans an, geht über neue T-Shirts mit völlig ausgewaschenen Disney Motiven und endet bei Handta-



schen aus dem Material der beblühten DDR Plastiktischdecken. Vintage- Look. Alles in unserer Zeit scheint es schon einmal gegeben zu haben, die eigene Identität fehlt vollkommen. Was werden uns die Werbefritzen, die heute die Best of Summer 69 anpreisen, uns in 30 Jahren versuchen aufzuschwatzen? Best of the 00ers inklusive the Best of 70er, 80er und 90er? Die Mode damals, werden sie 2040 sagen, die Mode bestand damals aus dem Müll der vorangegangenen Jahrzehnte, industrielles Recycling könnte man sagen. Die Filme, nun da könne man sich die Remakes bzw. die neuere Version des Themas - Die Liga, Sky Captain, Dirty Dancing 3, Alien vs. Predator, The Day After Tomorrow - oder aber auch die Originale aus den 60ern ansehen. Kleidung? Siehe vorangegangene Jahrzehnte.

Kreativlos, nicht Ideenlos

Wenn wir davon ausgehen, dass die Industrie unser Begehren lenkt, dass sie Bedürfnisse erschafft, um sie danach zu stillen, wenn wir also schon unseren eigenen kleinen Intellekt in die Obhut der großen Werbestrategen und Konzerne legen, muss man sich trotz dieser Sicherheit doch fragen - fällt denen denn auch nichts Neues mehr ein? Zweifellos ist es eine Meisterleistung, jemanden dazu zu bringen, etwas zu kaufen, dieses dann später wegzuschmeißen, um noch später erneut Geld dafür auszugeben. Bestimmt spiegelt sich da auch ein gewisses Amüsement in den Augen der „Erfinder“. Aber so richtig umwerfend ist es dann doch nicht.

Eigentlich ist das alles nur ein armseliges Zeugnis für die Stumpfheit der Gesellschaft, für Einfältigkeit und Ideenlosigkeit. Auf beiden Seiten.

Aber eine wirklich neue Errungenschaft, eine wirklich neue Geißel der Menschheit haben sie ja doch hervorgebracht. Das Handy. Immerhin.

Johannes Tretau



Bei mir zu Hause wurde kürzlich der Bahnsteig neu gemacht. Die Zugebene ist jetzt viel tiefer als die Bahnsteigebene. Man kommt gut rein - aber schlecht raus. Behindertenfreundlicher ist es dadurch nicht geworden. Das heißt, für Behinderte, die z.B. im Rollstuhl sitzen. Nicht alle Behinderte sitzen gleich im Rollstuhl.

Was ist eigentlich behindert, wann ist man es? Nun, behindert ist man, wenn man von der Norm abweicht. Die Norm - das kommt von normal. Das Wort, das man so gerne in Anführungszeichen setzt. Denn wer ist schon normal, was ist überhaupt normal? Das Normalste wäre wohl zugleich auch das Langweiligste der Welt. Eigentlich kann es gar kein normal geben, denn „normal“ definiert sich über seine Opposition, „abweichend“. Ohne Abweichung wäre alles normal, aber dann bräuchte man auch kein Wort, um diesen Zustand zu beschreiben. Wenn man also mit „normal“ etwas anderes automatisch abgrenzt, will man eigentlich nur verhindern, dass das Abgegrenzte nicht das Normale und man selbst das Abgegrenzte wird.

Bei der Substantivierung des Wortes sind die rahmenden Anführungszeichen aber offensichtlich einer unüberwindbaren, gesellschaftlichen Barriere zu beiden Sei-



ten hin gewichen. Geistig gesehen, gilt man ab einem IQ von 70 als behindert, hat man noch weniger Punkte vorzuweisen, ist man schwachsinnig. Ab 140 ist man genial und damit angeblich oft schwer erziehbar. Im Übrigen ist die Aussagekraft des IQ-Tests sehr umstritten. Körperlich gilt man ab 1,50 m als kleinwüchsig, aber ein Mensch der über 1,70 m ist, wird es in den meisten Autos schwer haben, hinten aufrecht sitzen zu können. Die 70 Punkte und 20 cm des Dr. Frankestein?

Die Behinderung an sich (selbst)

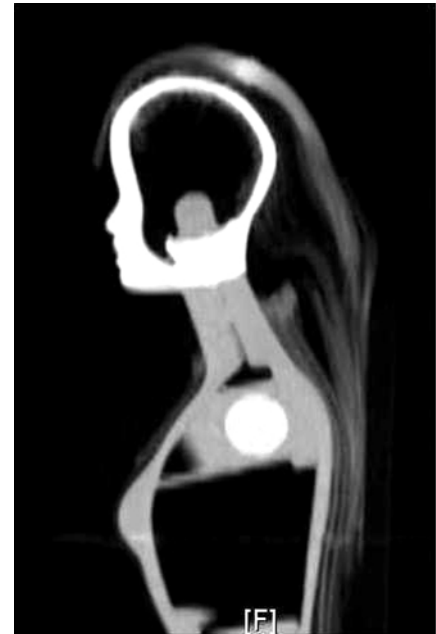
Eigentlich ist eine Behinderung ja viel ausdifferenzierter. Jeder ist behindert, jeder hat hier oder da etwas, was andere nicht haben. Kleine Herzschwächen, schiefer Rücken, Asthma, Halbglatze, kleine Neurosen, Paranoidität, irgendwelche Unter- oder Überfunktionen bestimmter Organe und so weiter. Mit schönen, die eigene Besorgnis herunterspülenden Worten, heißt das „Zivilisationskrankheiten“. Wo fängt also Behinderung an, wo hört sie auf? Die genannten Beispiele sollen die Sinnlosigkeit dieser Diskussion darstellen, man wird keine Grenzen finden. Somit abstrahiert sich Norm und Normalität. Vorhanden ist sie trotzdem, sie zwingt jeden in diese Form, nein, fast jeder strebt in diese Form hinein, aus der Angst heraus, anders zu sein. Der gewöhnliche Mensch, der also immer auf irgendeine Art und Weise behindert ist, schafft sich selbst durch sein Verhalten eine Norm, die er letztlich nicht erfüllen kann.

abstraktes Denken, abstrakte Begriffe

Diese Norm, die Höhe eines Autodaches im hinteren Innenraum oder die nichtssagenden Punkte auf einer Skala, die Anfang des letzten Jahrhunderts entwickelt wurde und neuere Erkenntnisse in der Psychologie außen vor lässt, diese Norm teilt unsere Gesellschaft. Eine Gesellschaft, in der keiner ist wie der andere, wird in gleich und ungleich gespalten, in behindert und nicht behindert. Nicht zuletzt geschieht dies durch einseitig geprägte, beleidigend gemeinte Metaphern, wie „blind“, „Idiot“, „Schwachkopf“ usw. Diese Metaphern haben ihren Bezug zum Vergleich verloren. Man „kann“ es nicht mehr nur „wörtlich nehmen“, es ist exakt so gemeint wie gesagt. Hier steckt kein kleines „wie“ mehr dazwischen - du bist schlau wie ein Fuchs - nein, du bist blöd. Aber andersherum, wenn etwas „ganz ‚normal‘“ ist, die Anführungszeichen, das Bewusstsein, das es gar nicht normal sein kann. „Ja, was ist denn schon normal, nicht?“

„Normal“ wird wie selbstverständlich als im übertragenden Sinne angesehen, „blöd“, „blind“, „Missgeburt“ usw. dagegen nicht. Man meint es ja nicht so, aber am Ende kommen alle Faktoren hier zusammen: man beschimpft sein Gegenteil, um sich selbst abzugrenzen und sich nicht mit demselben identifizieren zu müssen, zwingt sich damit in eine Norm und

ignoriert die eigene Unvollkommenheit. Schließlich trifft man auch den Betroffenen schwer und selbst wenn auf diesen alles



das Gesagte nicht zutrifft, so hat diese Art der Beschimpfung doch seit ewigen Zeiten schon Schule gemacht und die „Behinderten“ wissen um ihre Stellung. Sie wissen, dass sie selbst, sie in ihrem Dasein, als Schimpfwort existieren; und das wird sie nicht gerade glücklicher machen.

Wie tief dies alles in unserer Sprache steckt, merkt man an Worten wie blindlings (ins Verderben), (die Sache ist) idiotisch, (etwas) lahmlegen, (der Vergleich) hinkt oder gar die Behinderung durch die Baustelle etc. Viele sind sich dabei nicht bewusst, dass eine schwere Behinderung jeden, von heute auf morgen, treffen kann. Aber abgesehen davon kann man nur hoffen, dass das Bewusstsein der Menschen sich dahingehend ändert, Abstand von derartigen Denkweisen zu nehmen. ■

Johannes Tretau

Teilweise aus: Christian Mürner - Pädagogik und Psychologie zwischen Wissenschaft und Kunst am Beispiel von Behinderten in der Literatur. Stuttgart 1990

Bücher zum Verzweifeln

Im Eingang von Buchläden steht der Hitlertisch neben dem Buschtisch. Bücher zum Thema Krieg haben schon seit Ewigkeiten Hochkonjunktur. Aber bei der Lektüre über dieses prekäre Stoffgebiet sollte man eine eigene Auswahl treffen.

Krieg, brutaler, grausamer Krieg ist allgegenwärtig, nur haben es die westlichen Nationen geschafft, ihn von Ihrem Terrain in wehrlose Gebiete zu verlegen. Eine Unterscheidung zwischen den eigenen Konflikten des Landes und den Interessen ist schon lange nicht mehr möglich. Die Nachrichten aus Kriegsgebieten füllen Seite für Seite.

Geht in den Buchläden Eures Vertrauens und schaut Euch nach dem Krieg um! Ihr werdet über vergangene, wie den zweiten Weltkrieg, genauso viel finden, wie über aktuelle Konflikte. Nie waren wir näher dran als mit den „Embedded-Journalists“. Kriege geben Anlass für hunderte von Analysen, Dossiers und Bücher. Wer kann eigentlich noch sagen, dass er alle kennt und durchschaut?

Einen validen Überblick wird erst die verstreichende Zeit liefern. In 1000 Jahren werden sie vielleicht die Gründe für den Irakkrieg kennen und über uns urteilen wie wir über den Peloponischen Krieg. Thuklydides legte 400 v. Chr. den Grundstein für politische Geschichtsschreibung mit einem Werk über Krieg.

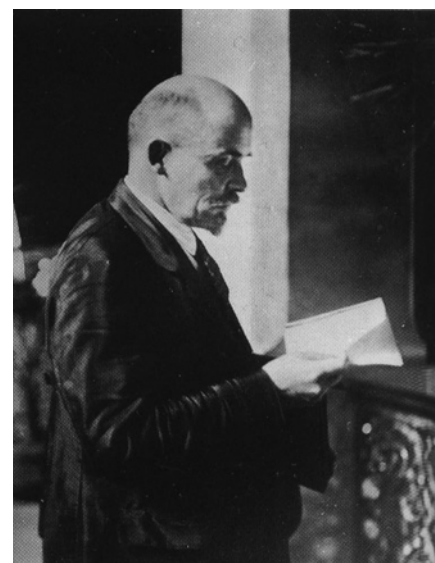
Nebenbei sei bemerkt, dass er als Strategie nach einem „unglücklichen“ Kriegszug verbannt wurde. Leider war er Grieche und kein Amerikaner, sonst hätte man mal einen interessanten Präzedenzfall.

Wie auch immer, das Grauen noch so entlegener Gewalttaten wird uns ins Wohnzimmer geliefert. Uns, die wir unseren eigenen letzten Krieg noch nicht einmal verarbeitet haben. Neben Wälzern über Technik der deutschen Marine und Luftwaffe der Wehrmacht, in denen ein

erschreckend nüchterner Ton vorherrscht, wächst die Zahl von Zeugnissen der Vernichtung von Menschen. Wöchentlich erscheint das fragwürdige Heft „Landser“ in den Regalen der Bahnhofsbuchhandlungen. Dem steht die Neuauflage „Vernichtung der Juden“ in acht Bänden gegenüber.

Trotzdem wir von Literatur förmlich überschüttet werden, sind wir von einer allseits

Auch wenn er eigentlich nur als Beobachter unterwegs ist, wird sein Wagen Ziel von Bombenangriffen und drückt ihm ein Kommandant ein Gewehr zum Sturm in die Hand. So wird der Krieg nicht in groben Zügen umrissen. Auf einer Seite formieren sich nicht 1000 Soldaten zum heldenhaften Angriff und auf der nächsten Seite ist die Hälfte dann gefallen. Nein, immer wieder werden einzelne Personen eingeführt.



Eine Ideologie lies die Deutschen den Krieg beginneb, eine andere half den Russen ihr Land zu verteidigen. (Lenin 1920)

anerkannten Moral und einem einheitlichen Fazit, über das nun mehr über 50 Jahre zurückliegende Geschehen, weit entfernt.

Umso wichtiger wird es, Quellen und Berichte in das Gedächtnis zu rufen, welche abseits der gesellschaftlichen Wahrnehmung liegen. Da die Amerikaner das Greifswalder Kino beherrschen und vor allem deutsche Autoren die Buchläden, möchte ich an die Russen erinnern. Ihre Rolle in unserer Geschichte ist beträchtlich, unabhängig davon auf welche Weise man die Geschichte betrachtet.

Konstantin Simonow ist einer der russischen Kriegaotoren. Unvoreingenommen bin ich über sein Buch „Das so genannte Privatleben“ gestolpert. Wassili Nikolajewitsch Lopatin nimmt als Korrespondent der „Krasnaja Swesda“ am zweiten Weltkrieg teil. Ja nach Belieben der Moskauer Redaktion wird er von einem Frontabschnitt zum nächsten kommandiert. Auf zwanzig Tage in einem U-Boot folgen Tage an den Fersen eines Divisionskommissars.

Man erfährt ein Teil von ihrem Leben, wie zum Beispiel von dem Divisionskommissar Pantelejew. Auf wenigen Seiten gewinnt dieser raubeinige, väterliche Charakter Zuneigung oder wenigstens Respekt. Geradlinig, direkt zieht er Untergetene zur Verantwortung, die Hunderte gedankenlos in den Tod schicken, weil sie rücksichtslos auf ihre eigene Sicherheit bedacht sind. Man denkt, das ist ein Held, wie er im Buche steht, ja, solche Männer haben den Krieg gewonnen! Aufrecht und stolz im Kugelhagel des Feindes erstürmt er zusammen mit dem einfachen Soldaten den nächsten Graben, welch ein Pathos.

Dieser Divisionskommissar stirbt als einziger auf dem Rückweg bei der Bombardierung seines Wagens. So entsteht ein Bild vom Krieg, welches meiner Meinung nach wesentlich authentischer und menschlicher ist, als jede Schilderung einer Schlacht oder unsterblicher Romanhelden.

Dazu gesellen sich Probleme in der Ehe. Seine wesentlich jüngere Frau lässt sich scheiden und er findet eine neue Liebe.

Geschichte der UdSSR
1917 bis 1977

Antiquariat & Buchhandlung Dr. Ulrich Rose
Steinbeckerstr. 20
17489 Greifswald
info@antiquariat-rose.de
Tel.: 03834 799297

Geschichtsschichten

Les Murray
FREDY NEPTUNE

Anzeige

Irgendwo Kunst: Kunst im Irgendwo

Romy Theman führt die Galerie am Eselsteich; Location: Hinter dem Ortsausgangsschild von Karlsburg

Schicksale ehemaliger Kollegen, die mit dem Krieg nicht umgehen können, klingen an. Ein Dichter, berühmt und beliebt für Gedichte, die den Kampfgeist gegen die Eindringlinge beschwören, schafft es nicht an die Front zu fahren. Er kann seine Angst nicht überwinden und siecht, geplagt von Selbstvorwürfen, allein vor sich hin. All dies formt ein Bild vom Krieg, welches einen nicht ruhig im Sessel lesen lässt.

Gut, die Lektüre des Buches ist das eine, der Hintergrund des Autors das andere. Allein Simonow Ordensliste ist beachtlich: 6 Stalinpreise, den Lenin-Friedenspreis und Ehrentitel „Held der sozialistischen Arbeit“!

Wenn man in Kenntnis dessen postuliert, dass Konstantin Simonow parteitreu war, trifft das den Kern eines idealistischen Problems.

Als Sohn eines Offiziers arbeitete er nur ein Jahr in einer Fabrik, bis ihm der Einstieg in die Moskauer Filmstudios gelang. Seitdem zog seine literarische Karriere ihre Bahn. Die lange Liste der Veröffentlichungen möchte ich hier nicht wieder geben. Es sei nur darauf hingewiesen, das Simonow tatsächlich Frontberichterstatter während des zweiten Weltkrieges war. Er schrieb für die „Prawda“ und den „Roten Stern“.

Die große Frage ist nun, ob man ihn nun in die staubige Ecke der sozialistischen Literatur stellen soll? Sicherlich, es gibt genug Gründe dies zu tun.

Letztendlich ist aber jedes Buch über den zweiten Weltkrieg stark subjektiv gefärbt, muss es sein, sonst ist es unmenschlich. Das einzige was dagegen hilft, ist Bücher verschiedener Richtungen zu lesen. Denn dass es in einem Krieg keinen Guten und nicht nur einen Bösen gibt, soweit sollten wir es verstanden haben.

Sebastian Föllner

Also es gehört schon eine große Portion Mut dazu bei der derzeitigen allgemeinen Haushalts- und Bildungslage eine Kunstgalerie zu eröffnen. Vor allem wenn sie sich nicht in Berlin Downtown oder wenigstens in einer Stadt wie Greifswald befindet.

Romy Theman erklärt: „Ich sehe mich als Alternative zu den verstädterten Galerien!“

Nach einer Ausbildung an der Graphik und Design Schule Anklam trat sie zur Verwirklichung ihres Traumes an. „Was Eigenes schaffen, etwas was in die Region passt und ich auch gerne mache!“. Sie suchte und fand ein zum Verkauf stehendes Gelände an der B109 hinter dem Ortsausgang von Karlsburg. Der Weg zu einer eigenen Wohnung Wand an Wand mit Werkstatt und Galerie führte zunächst zu einem Jahr im kalten Wohnwagen und dem Arbeitsamt. Diese Galerie ist eine dieser viel beschworenen Ich-AG's, welche finanzielle Unterstützung und das notwendige unternehmerische Wissen vom Arbeitsamt erhalten. Allerdings wird von Jahr zu Jahr über die Gelder neu verhandelt, abhängig von dem Fortgang der Arbeit.

Dessen ungeachtet sagt die Galeristin: „Zeit spielt für mich keine Rolle!“ Zeit hat in ihrem Wirkungsbereich offensichtlich eine andere Bedeutung. Arbeitet die Zeit im Alltag der Meisten oft gegen sie, arbeitet sie dort für das Projekt. „Es entwickelt sich etwas mit der Zeit. Die Leute müssen sehen, wie es sich entwickelt.“

Ganze vier Jahre hat es gedauert, die

alte Baracke, welche neun Jahre dem Verfall preisgegeben war, wieder herzurichten. So kam es zu dem einen Jahr im Wohnwagen. Ihre ganz eigene Geschichte hat die Baracke auch. Sie wurde in einem Arbeitslager des letzten Weltkrieges abgebaut. Nach dem Krieg am jetzigen Standort zusammengesetzt bot sie Obdach für zwölf Familien und wurde später Teil der Diabetes Klinik in Karlsburg.

Seit Pfingsten 2003 wechseln sich dort nun die Ausstellungen ab. Das Spektrum der Arbeiten reicht von Karikaturen über Skulpturen hin zu Fotografien, letzteres nun seit dem 1. Mai.

Im Wirtschaftsdeutsch würde man die jetzige Zeit für die Galerie wohl als Phase der Konsolidierung beschreiben. Die vorhandenen Mittel müssen ausgenutzt werden, um das Geschaffene zu erhalten. Aber gerade Kunst ist ein schweres Geschäft.

Ein Satz der das eigentliche Problem aufwirft: Kunst als Geschäft? Allein die Entscheidung, was ist Kunst und was nicht, liegt bei jedem Einzelnen. Am weitesten gefasst ist die Definition: Kunst ist das, was einer dazu erklärt.

Romy Theman sieht den Schaffensprozess als den wesentlichsten Teil der Kunst an. Am Beispiel der Bronzeplastik von Cornelia Schulze erklärt sie: „Von zehn Figuren wird bestenfalls eine etwas, der Rest wandert in die Asche.“ Diese selbstkritische Auseinandersetzung ist ihr wichtig und grenzt die Kunst vom bloßen Hobby ab. Das man den Wert einer Arbeit eines



Wann kommen Hampelmänner in Lebensgröße? (Romy Theman)

Öko-Kopierpapier A 4 = 4 €, A 3 = 8,95 € (Hellgrau), A 4 (farbig) = 6,40 €

Wir liefern aus regionaler und ökologischer Erzeugung: Gemüse, Milchprodukte, Brot, Eier, Fleisch und Wurst sowie alle entsprechenden Waren für Küche, Büro und Gäste.

Naturkost Vorpommern GmbH - Markt 25 - 17489 Greifswald - Fon 03834/ 89 21 04 Email: naturkost-vorpommern@t-online.de



KEIMBLATT
NATURKOST

Anzeige

Künstlers nicht mehr so sehr schätzt, begründet Frau Theman mit dem veränderten Zeitgefühl der Gesellschaft.

Die jetzige Ausstellung, Fotografien von Paula Holunder, kam innerhalb von acht Tagen zustande. Mehr als das sie seit zwanzig Jahren fotografiert und nun zwölf Jahre hier oben lebt, konnte ich zur Eröffnung nicht von ihr in Erfahrung bringen. Die Menschen hier haben sie in ihr Leben eingelassen, so auch der Titel: „Eingelassen“. Bilder in Schwarz/Weiß zeigen Freunde und die ihr vertraute Umgebung. Bemerkenswert das Bildnis eines stummen Zwiesgesprächs zwischen Vater und Sohn gleich rechts neben der Tür.

Gerade als Fotograf ist es sehr schwer, sich von der gewaltigen Masse der Konkurrenz abzuheben. Sicherlich werden

viele kommen und vorbei schauen. Aber nicht wenige werden gehen und insgeheim denken: „Das kann ich auch!“. So schleichend und verschwommen wie in der Fotografie verläuft die Grenze zwischen Amateur und Profi sonst nirgends. Die Technik ist inzwischen für jeden beherrschbar, eine Spiegelreflexkamera für jeden erschwinglich. Mit wenigen einfachen Mitteln, wie zum Beispiel dem Arbeiten mit Schwarz/Weiß-Filmen, erreicht man große Effekte. In der Masse verpuffen sie jedoch. Bleibt noch die Kunst den Apparat im richtigen Moment zu zücken.

Ob und wie es Paula Holunder gelungen ist, darüber muss sich jeder seine eigene Meinung bilden. Am Ende muss die Kunst vor dem Betrachter bestehen und das vor jedem einzelnen.

Aber nicht nur etablierten Künstlern soll die Galerie offen stehen. Als eine Art Plattform soll sie auch jungen Künstlern zur Verfügung stehen. „Eigentlich gibt es Plattformen in allen Varianten, die wir gar nicht mehr alle füllen können!“.

Die Beschränkung auf eine intellektuelle Szene wäre der sichere Untergang für diese Galerie. Wichtig wären kleine Veranstaltungen, die Aufmerksamkeit auf sich ziehen. Vielleicht klappt es ja mit einer Zusammenarbeit mit dem IKUWO oder dem Filmclub Casablanca. Es wäre wünschenswert, denn eine Bereicherung für beide Seiten, wäre es alle mal!

Text und Bild: Sebastian Föllner



Genug Platz für Kunst aller Couleur gibt es am Eselsteich alle Mal!

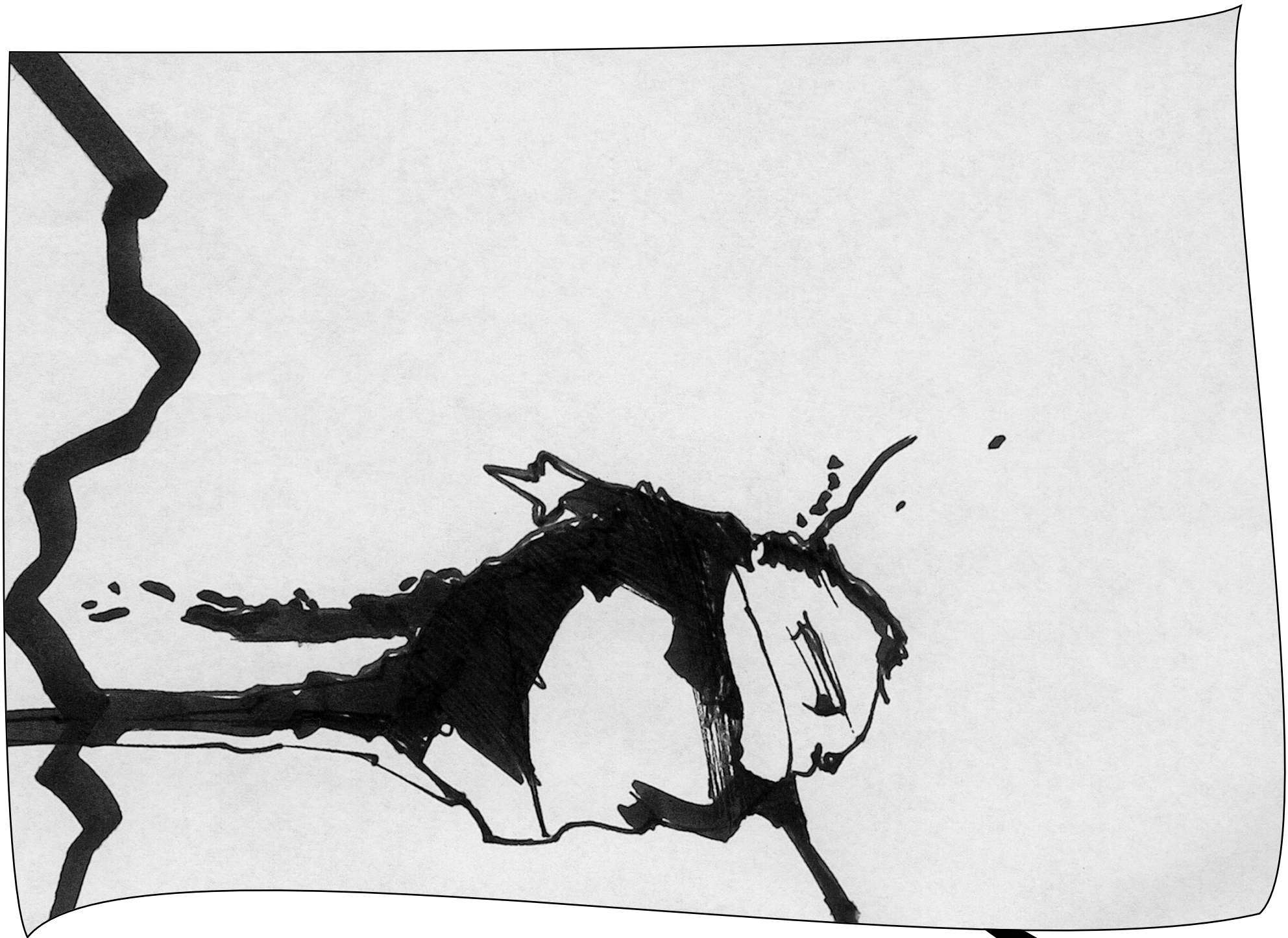
- > *Last-Minute-Reisen*
- > *Gruppenreisen*
- > *Sprachreisen*
- > *Exkursionen*
- > *Maritime Reisen*
- > *Jugend- & Studentenflüge*

www.goAtlantis.de

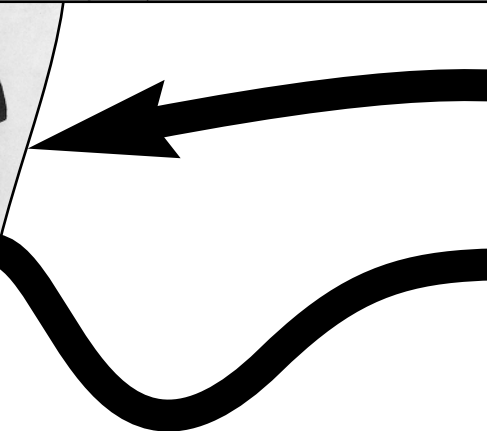
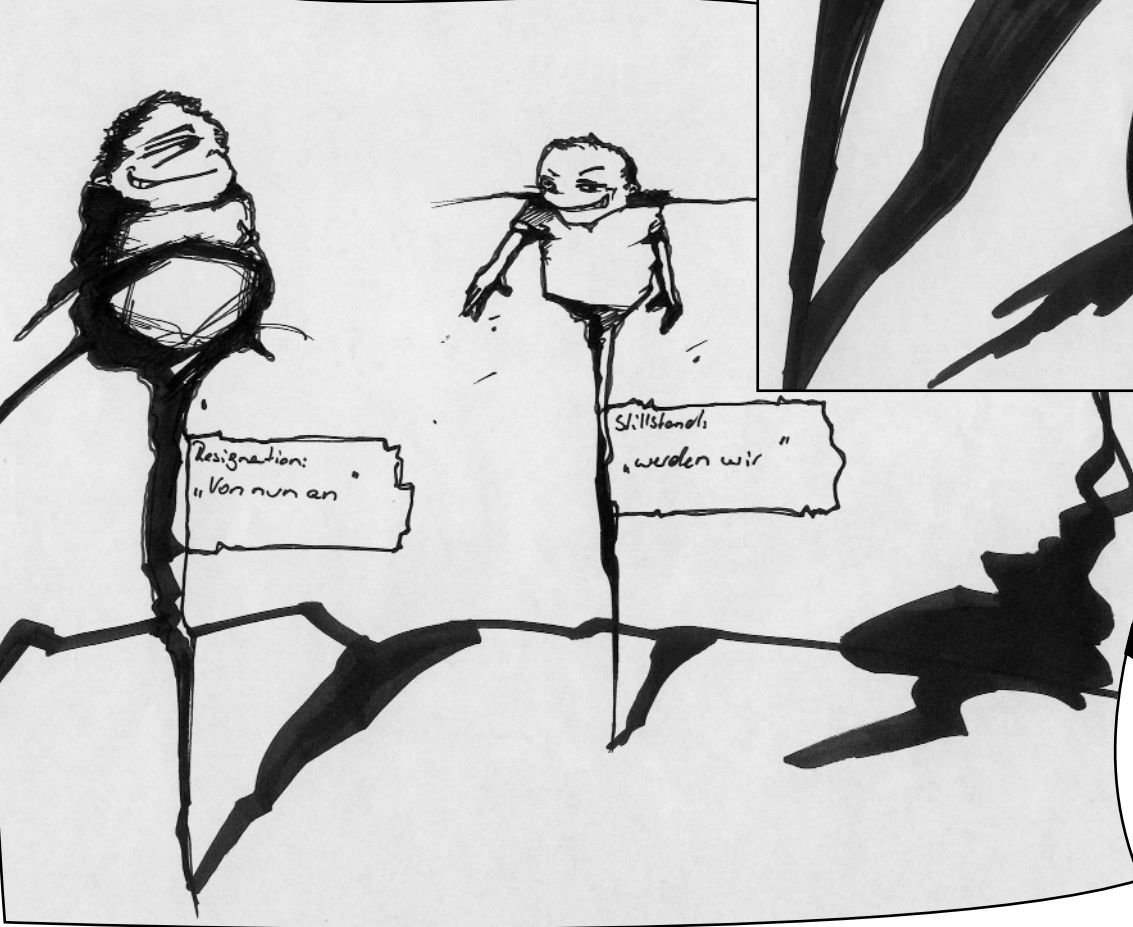
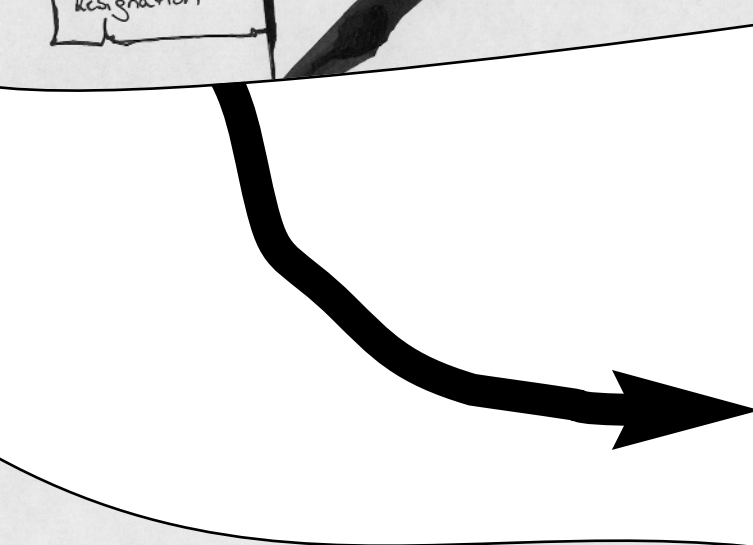
Studentenreisebüro
 Postfach 3240 • 17462 Greifswald
 Mensa am Wall • 17489 Greifswald
 Tel. 0 38 34-89 49 07
 Fax 0 38 34-89 49 09
 info@goAtlantis.de

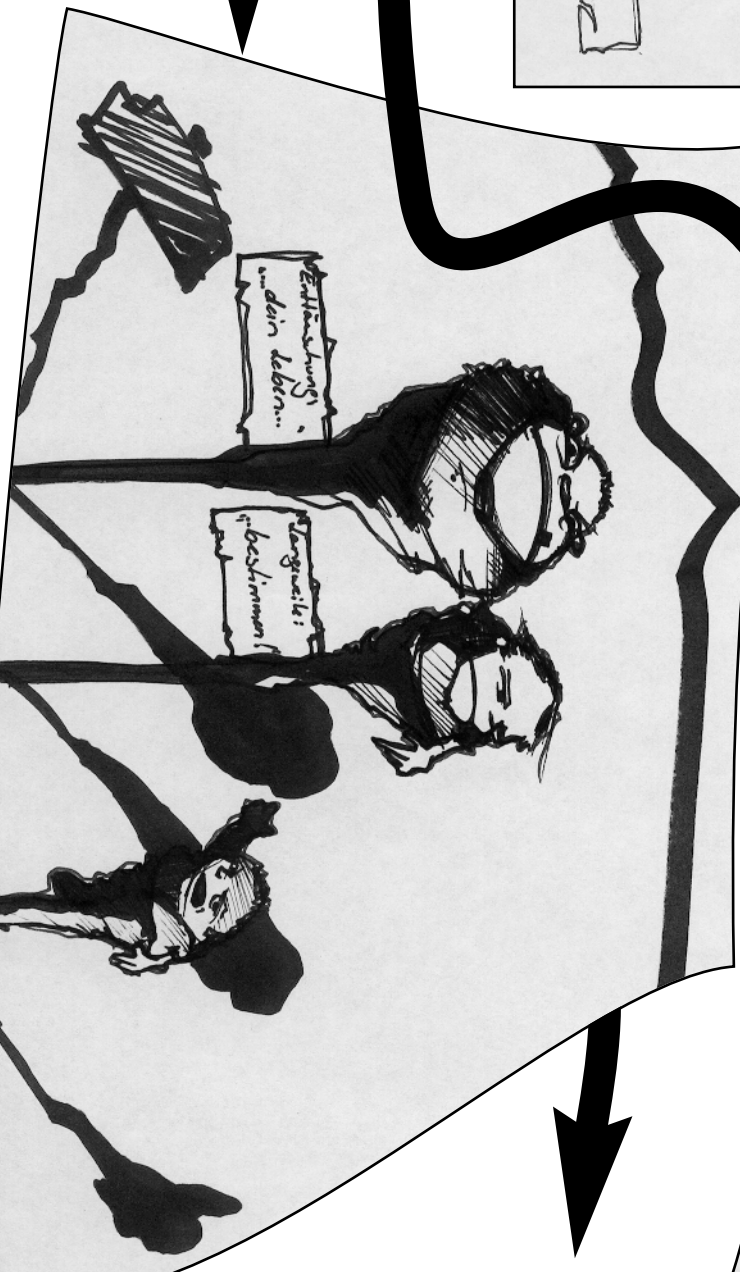
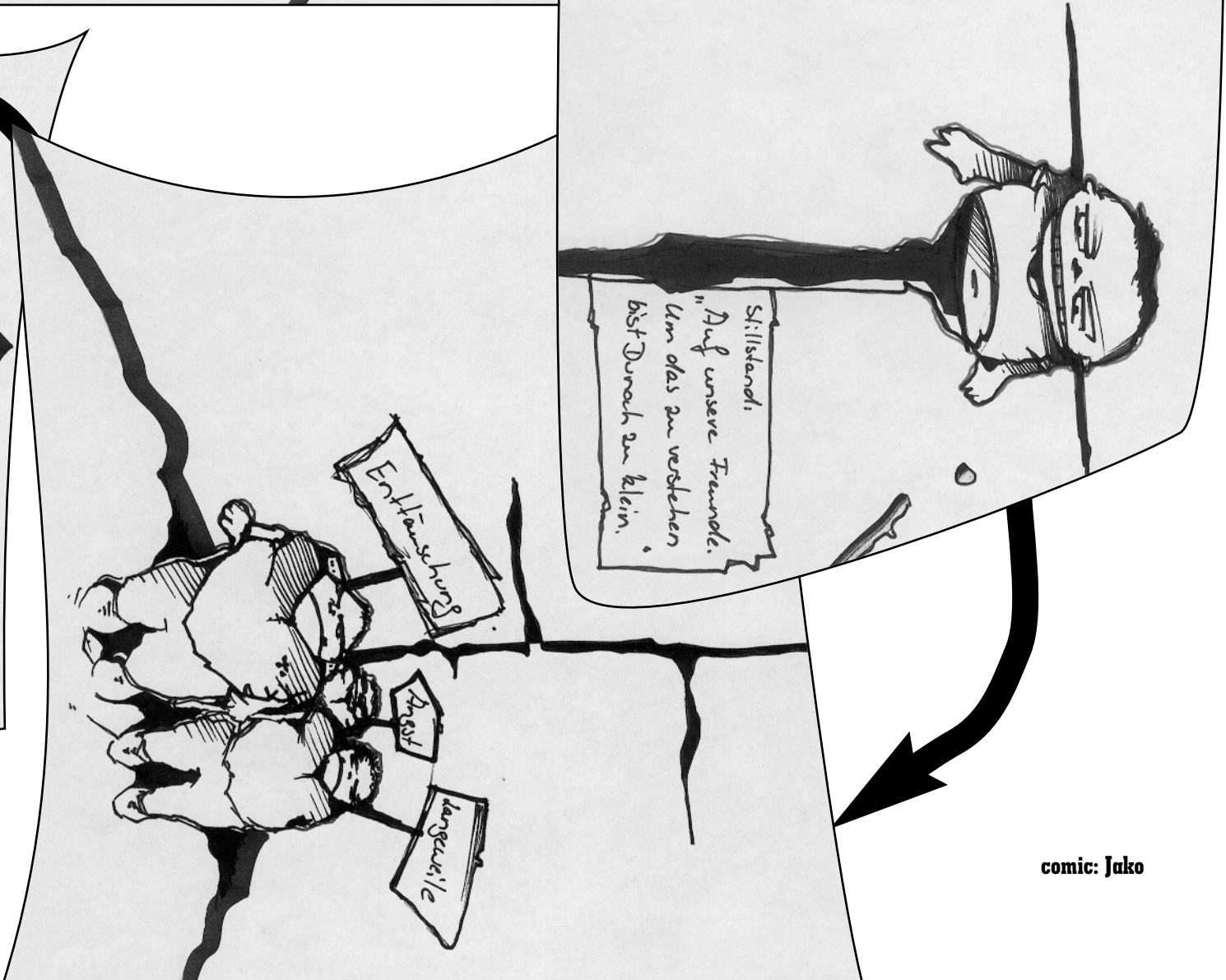
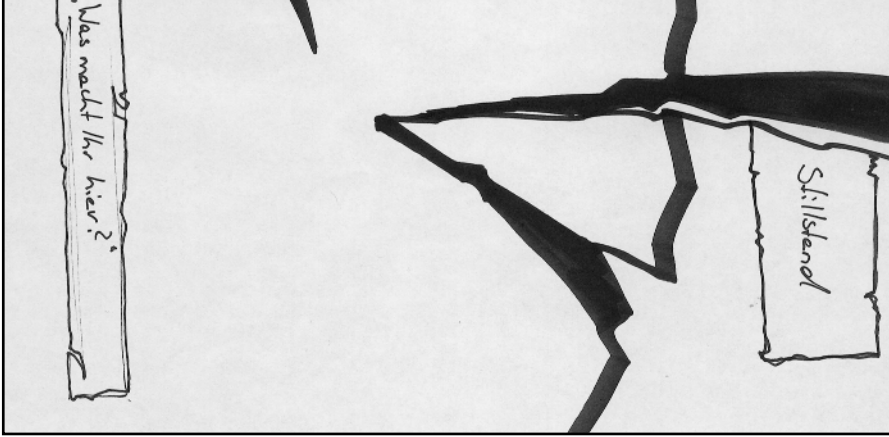
REISEN.INDIVIDUELL.

Anzeige



comic: Jako





mal sehen was meine Perspektive dazu sagt



Sommertour gegen Biopiraterie hält in Greiswald

...wenn ein japanisches Unternehmen sich den Namen der brasilianischen Frucht Cupuacu in Europa als geschützte Marke eintragen lässtwenn Bauern in Deutschland plötzlich für die Wiederaussaat ihrer Ernte Gebühren zahlen sollen ... wenn Heilpflanzen aus den Ländern des Südens und das Wissen um ihre Anwendung von Pharmakonzernen des Nordens in profitable und patentgeschützte Produkte verwandelt werden.

... dann ist das Biopiraterie. Die BUNdesKOordination Internationalismus organisiert deswegen eine Sommertour gegen Biopiraterie.



Neulich passierte es im Garten...



...Unkrautzubehlei...



...autonomes Hackkommando...

Die BUKO Kampagne gegen Biopiraterie fährt vom 11.- 25. Juli mit einem Zirkuswagen und Fahrrädern von Rostock bis nach Greifswald und sucht noch MitstreiterInnen, die mit ihr fahren wollen. Die Kampagne will auf die Biopiraterieproblematik und die fortschreitende Kommerzialisierung der Landwirtschaft öffentlich aufmerksam machen mit:

- einem Zirkuswagen auf Campingplätzen, Strandpromenaden und Marktplätzen
- Theater, Jonglage, Einradfahren und buntem Treiben auf den Straßen und am Strand.
- Mitmachaktionen wie z. B. der Aussaat von Saatgut, ohne dafür die Gebühren zu zahlen, die mensch eigentlich dafür zahlen muss.
- Filmen und Vorträgen zum Thema
- Verteilen von Infomaterialien, Verkauf von leckeren Cupuacu-Pralinen und Gesprächen mit vielen UrlauberInnen.

In Greifswald findet am 23.07.04 um 20 Uhr im Saal des IKUWO in diesem Rahmen eine Informationsveranstaltung statt.■

Infos unter:
info@biopiraterie.de
www.biopiraterie.de
unterstützt vom Eine Welt e.V. Greifswald



...Aussaat...



...Gleichen...

Wir liefern bis Hiddensee und Usedom per Paket oder Kurier.

Wir liefern aus regionaler und ökologischer Erzeugung: Gemüse, Milchprodukte, Brot, Eier, Fleisch und Wurst sowie alle entsprechenden Waren für Küche, Büro und Gäste.

Naturkost Vorpommern GmbH | Markt 25 17489 Greifswald Fon 03834/ 89 75 14 Email: naturkost.vorpommern@t-online.de



KEIMBLATT
NATURKOST

Anzeige

Tour de Natur

„Wer im Treibhaus sitzt, sollte nicht mit Autobahnen werben!“

Die Tour de Natur ist eine demonstrative Fahrradtour für einen nachhaltigeren und ökologischeren Verkehr. Die jährlich an die 200 TeilnehmerInnen zwischen 3 und 70 Jahren werden von einer mobilen Küche konsequent ökologisch ernährt. Während der Tagesetappen von 30-60 km (im ruhigem Tempo) finden immer wieder Aktionen an der Strecke statt. Die Tour ist selbstorganisiert und wird u.a. von ADFC, BUND, VCD, Grüne Liga und vielen anderen (auch tschechischen Gruppen) unterstützt.

Autoverkehr ohne Grenzen

Die Europäische Gemeinschaft ist dabei Ihr viel gelobtes westliches Lebensmodell in die beitretenden Länder Osteuropas zu exportieren. Kritiklos wird dabei auch die Verkehrspolitik des ewig wachsenden Auto- und LKW-Verkehrs und des schneller, höher, weiter übernommen, obwohl längst klar ist, daß diese Betonpolitik so gut wie nie Verkehrs- oder Wirtschaftsprobleme dauerhaft, geschweige denn umweltgerecht oder sozialverträglich lösen konnte oder zukünftig lösen wird.

Dazu sollen in Oberfranken, Sachsen und Tschechien neue Autobahnprojekte realisiert werden. Der Bauaufwand wird im Fichtel- und Erzgebirge ähnlich gigantisch sein, wie im Thüringer Wald oder wie bei der A20 zwischen Lübeck, Rostock und Polen. Woher das Geld gesaugt wird, erleben wir im täglichen Sozial- und Kulturabbau.

Verkehr geht auch anders

Die Tour de Natur will ein Zeichen setzen, dass es auch anders geht. Nicht nur unser Protest, sondern auch ein anderes Verhalten kann unheimlich viel Spaß bereiten.

Die Eisenbahnstrecken, auf denen der Verkehr alternativ abgewickelt werden könnte, sind weitgehend vorhanden. Sie müssen nur reaktiviert und/oder zeitgemäß ausgebaut und betrieben werden, damit sie eine vernünftige Alternative zu Auto und Flugzeug darstellen. Aber das würde

ja Geld kosten, das nicht mehr direkt in die nie genug gefüllten Taschen der Großindustrie fließt. Auch mit dem Fahrrad können längere Strecken ohne Stress und Überanstrengung zurückgelegt werden, wenn dazu etwas Zeit vorhanden ist.

Im alltäglichen städtischen Kurzstreckenverkehr sind wir Radfahrer sowieso am schnellsten und effektivsten unterwegs. Leider setzen bis jetzt aber nur wenige Städte und Gemeinden konsequent auf diese neben den Fußgängern preisgünstigste Verkehrsart. Wer je die Menge an persönlichem Gepäck gesehen hat, welches auf jeder großen Fahrrad-Tour transportiert wird, weiß, dass es eigentlich auch nicht an der mangelnden Transportkapazität scheitern sollte, ohne eigenes Auto zu leben.

Lebensfreude im Gepäck

Die Tagesetappen sollen diesmal eher kürzer ausfallen. Damit wollen wir mehr Raum für das Gemeinschaftsleben schaffen, das die Tour so sehr bereichert, aber auch für politische Diskussionen und Vorträge, in denen Teilnehmer ihr Wissen einbringen und mitteilen können. Wie immer gibt es auf der geplanten Route auch einige Steigungen zu überwinden, was wir in der großen Gemeinschaft von sportlichen und weniger kräftigen immer noch bestens gemeistert haben.

Am zweiten Tag wollen wir auf einer Rundtour ohne Gepäck das schöne Fichtelgebirge kennenlernen, welches nach dem Willen der Politiker mit einer weiteren Autobahn verbaut werden soll, damit die restlichen Arbeitsplätze schneller nach Osteuropa exportiert werden können.

An solchen Tagen entstanden auf der Tour noch die besten Ideen, wie man den Leuten am Wegesrand und auf den Marktplätzen unser Anliegen näher bringen kann. Ein abwechslungsreiches Programm an politischen und kulturellen Höhepunkten ist noch in der Planung.

Organisation braucht viele Hände

Das abwechslungsreiche Programm an politischen und kulturellen Veranstaltungen wächst mit jedem Tag. Wer dabei

Tourplan

Das Motto ist geblieben, aber die Tour erneuert sich

Tour de Natur 2004 folgt der EU-Osterweiterung nach Tschechien

Auch 2004 tragen wir unsere Botschaft „Wer im Treibhaus sitzt, sollte nicht mit Autobahnen werben!“ mit vielen Aktionen durchs Land

Start 28.07 in Kulmbach

(Anreise Schon am 27.07. möglich)

Etappenziele (nach ca. 30-55 km),

Start jeweils um 10 Uhr:

28.07. Weißenstadt

29.07. Rundtour ins Fichtelgebirge

30.07. Cheb

31.07. Sokolov

01.08. Klingenthal

02.08. Eibenstock

03.08. Zwickau

04.08. Hohenstein-Ernstthal

05.08. Oederan

06.08. Wilsdruff

07.08. Dresden

08.08. Ruhetag in Dresden

09.08. Schmiedeberg

10.08. Teplice

11.08. Litomerice

12.08. Melnik

13.08. Prag

oder bei der Vorbereitung im allgemeinen mithelfen kann und will, möchte sich melden. Die Tour lebt und entwickelt sich um so vielfältiger, je mehr Leute sich einbringen.

Mehr erfahren könnt Ihr auf den Tourwebseiten unter www.tourdenatur.net

Start ist jeweils um 10:00 Uhr am Quartier. Die genauen Übernachtungsorte sind vor der Tour beim ADFC oder (nur) auf der Tour unter der Telefonnummer 0171/2021389 zu erfragen. Die Durchschnittsgeschwindigkeiten (10-12km/h) sind auch von Kindern zu bewältigen. Der Normalpreis beträgt diesmal 14€ pro Tag, wobei zusätzliche Spenden dazu beitragen können, dass Jugendliche und andere weniger begüterte Menschen mitfahren können. 10€ zahlen Nicht- und Geringverdiener. Für Kinder von 7-14 Jahren sind 7€ zu zahlen. Kinder unter 7 Jahre fahren kostenlos mit.

Für Musikinstrumente, Demonstrationmaterial und verunfallte Fahrräder und Fahrer (aber nicht für das normale



KEIMBLATT
NATURKOST

Echt langer Service - Geöffnet Mo-Fr von 9-19 Uhr und Sa 9-14 Uhr

Wir liefern aus regionaler und ökologischer Erzeugung: Gemüse, Milchprodukte, Brot, Eier, Fleisch und Wurst sowie alle entsprechenden Waren für Küche, Büro und Gäste.

Naturkost Vorpommern Gmbl | Markt 25 17489 Greifswald Fon 03834/ 89 21 04 Email: naturkost.vorpommern@t-online.de

Anzeige

Gepäck) haben wir ein Begleitauto dabei. Übernachtet wird in Turnhallen. Zelten ist in der Regel auch möglich. Schlafsack und Matte sind mitzubringen.

Auch dieses Mal wird die Küche „Mampfmobil“ uns wieder mit vegetarischem bzw. veganem Essen versorgen. Dabei ist die Mithilfe der TeilnehmerInnen erforderlich, um die erforderlichen Mengen zuzubereiten. Das Kochen und Essen ist fast immer ein weiteres schönes Gemeinschaftserlebnis.

Wer sich vorher anmeldet (möglichst bis 1. Juli) erleichtert uns die Planung, aber auch jedeR spontane MitfahrerIn ist herzlich willkommen.

Auch dieses Jahr werden Leute mit Vortouren aus ganz Deutschland auf dem Fahrrad anreisen. Genauer dazu per Email oder auf der Webseite. Wer daran interessiert ist, da schon dabei zu sein oder selbst eine solche Vortour organisieren möchte, sollte sich melden. Organisationszentrale ist die ADFC - Geschäftsstelle in Erfurt.

Kontakt:
Tour de Natur
c/o ADFC Thüringen
Tungerstraße 9a,
99099 Erfurt.
Tel: 0361 - 225 17 34
mail@tourdenatur.net
www.tourdenatur.net

Markus Maaß (überarbeiteter Text von
Ulrich Schäfer)

**Unterschreibt für den weltweiten
Atomausstieg!**

Wir brauchen mindestens eine Millionen Unterschriften!

www.atomstopp.at/1million

Atommülllager statt Tourismus!

Zwischenlager in Lubmin

Es war still geworden um das Zwischenlager in Lubmin. Wie es Bedingung für den Bau des Trockenlagers war, werden bisher nur atomare Abfälle aus Lubmin und Rheinsberg längerfristig gelagert. Dass wir Verantwortung für die 'eigenen' Atomabfälle besitzen, ist für viele nachvollziehbar.

Abfälle aus anderen deutschen Anlagen dürfen lediglich ein Jahr vor und ein Jahr nach der Konditionierung gelagert werden und ihre Gesamtmenge darf 3% der Lagerkapazitäten nicht überschreiten. Diese Genehmigung wurde erteilt, damit genügend Material für wirtschaftlich rentable Atommülltransporte zusammenkommt. Jedoch hatte das Trockenlager von Beginn an mehr Kapazitäten, als für die Abfälle der Ost-Kernkraftwerke nötig gewesen wären.

Derzeit liegt von den Energiewerken Nord (EWN) ein Antrag vor, nach welchem die Lagerungsdauer auswärtiger Abfälle auf fünf Jahre vor und nach der Konditionierung ausgeweitet werden soll. Man verspricht sich davon, schneller mit dem Rückbau von West-Anlagen beginnen zu können, die Zusammenstellung größerer und damit wirtschaftlicherer Atomtransporte und 50 bis 100 neue Arbeitsplätze.

Was aber bedeutet das für die Region? Für eine der wichtigsten Einnahmequellen, den Tourismus, werden Negativschlagzeilen über die Ausweitung der Lagerung fatale Folgen haben. Die wirtschaftlichen Einbußen auf Seiten der Bevölkerung, welche durch die EWN entstehen werden und teils schon entstehen, sind für viele existenzgefährdend und werden in keiner

Weise entschädigt. Selbstverständlich ist ein schneller Abbau noch bestehender Atomkraftwerke wünschenswert, jedoch sollten dafür so schnell wie möglich an anderen AKW-Standorten Zwischenlager entstehen. Die Kosten für die Zwischenlagerung weiterer atomarer Abfälle, zu denen auch schwer in konkreten Zahlen auszudrückende Kosten wie der Attraktivitätsverlust einer Region gehören, können Vorpommern nicht zugemutet werden.

Die gewonnenen 50 bis 100 Arbeitsplätze können ebenfalls bei weitem nicht den Arbeitsplatzverlust im Tourismus und angelagerten Branchen aufwiegen. Zudem ist es sehr fraglich, inwieweit die zukünftigen Angestellten der EWN tatsächlich aus den Arbeitssuchenden der Region rekrutiert werden.

Am Samstag, dem 22. Mai 2004, versammelten sich Vertreter von BUND, NABU und die Kreistagskandidaten von Bündnis 90/ Die Grünen auf dem Marktplatz in Greifswald, um gegen die geplante Erweiterung der EWN zu protestieren. Im Anschluss daran veranstalteten die Teilnehmer eine Fahrraddemonstration nach Lubmin. Symbolisch legten sie vor dem Werkstor der EWN Müll nieder, der zuvor im Spandowerhagener Forst gesammelt wurde. Gleichzeitig wurde den EWN ein offener Brief der Greifswalder Umweltgruppen und der beiden Bürgerinitiativen Kernenergie und Lubminer Heide übergeben. In diesem werden die EWN dazu aufgefordert, von ihrem Erweiterungsantrag abzusehen und zu der oben geschilderten Problematik Stellung zu nehmen. Zu einem Gespräch waren die EWN trotz vorheriger Anmeldung nicht bereit, die Türen blieben „wegen einer Veranstaltung“ geschlossen.

Was das Verhalten der EWN außerdem noch erwarten lässt? Wenn schon jetzt angefangen wird, vertragliche Bindungen aufzuweichen, wer garantiert dann dafür, dass nicht in naher Zukunft weitere Ausweitungen der Lagerung folgen. Wer garantiert außerdem dafür, dass der Hafenausbau in Lubmin tatsächlich nicht später der Ausfuhr von atomaren Abfällen dienen soll? Welchen Aussagen kann man noch Glauben schenken, auf welche Verträge sich verlassen? Wir dürfen uns gerade jetzt nicht einlullen lassen und müssen uns gegen jegliche Mehrbelastung durch Atomabfälle wehren.

Text: Constanze Tröltzsch



Vorsicht: Gesichtskontrolle!

Das Jahr 2006 bringt neue Ausweise - und eine neue Form von Sicherheit.

Am Anfang war der 11. September... Dem Gefühl der absoluten Unsicherheit folgen seither eine Reihe von Gesetzen und Maßnahmen. Angestrebt wird die absolute Sicherheit. Unter Maßnahmen sticht besonders das Projekt der biometrischen Vermessung und Erfassung ganzer Gesellschaften hervor.

Seit dem 1. Januar 2004 müssen sich viele USA-Reisende im Rahmen des US-Visit-Systems einer Prozedur unterziehen, die bisher Kriminellen vorbehalten war¹: Ihnen werden bei der Einreise die Fingerabdrücke der Zeigefinger beider Hände abgenommen und zudem werden sie frontal digitalisiert fotografiert. Diese Daten werden gespeichert und bei der Ausreise verglichen – Dauer der Datenspeicherung: 100 Jahre. Ziel ist es, potentielle Terroristen ausfindig zu machen und die Nation vor anderen gefährlichen Dingen wie Drogen und ausländischen Krankheiten zu bewahren².

Auch wer nach Europa will und ein Visum benötigt muss schon Fingerabdruck und digitales Bild abliefern. Neben der Terrorbekämpfung zielt die Maßnahme darauf ab zu verhindern, dass ein schon vormalig abgeschobener Asylbewerber eine zweite Chance in der EU erhält.

Spätestens ab 2006³ werden auch alle EU-Bürger biometrisch erfasst. Die neuen Pässe und Personalausweise enthalten biometrische Merkmale des Besitzers. Ziel ist es, die Identität von Individuen jederzeit zweifelsfrei überprüfen zu können – und natürlich sollen diese Daten auch der Abwehr des Terrorismus dienen.

Die Biometrie⁴



Die biometrische Vermessung ist zur Zeit hoch im Kurs, da mit ihr Merkmale erfasst werden können, die der erfassten Person ein Leben lang erhalten bleiben, bei allen Menschen vorkommen, aber niemals bei zwei Menschen

übereinstimmen. Die eindeutige Identifikation ist somit gewährleistet - bis zum Tod. Zu den biometrischen Merkmalen zählen Fingerabdruck, Handgeometrie und Handlinien, Vermessung des Gesichts bzw. ein Passbild, Iris- und Retinastruktur, Unterschrift, Stimme und Bewegungsmuster. Gegenüber Besitz und Wissen hat die Biometrie den Vorteil, dass die Merkmale weder verloren noch vergessen werden können – eben bis zum Tode haften bleiben.

Erst einmal aufgenommen ermöglichen

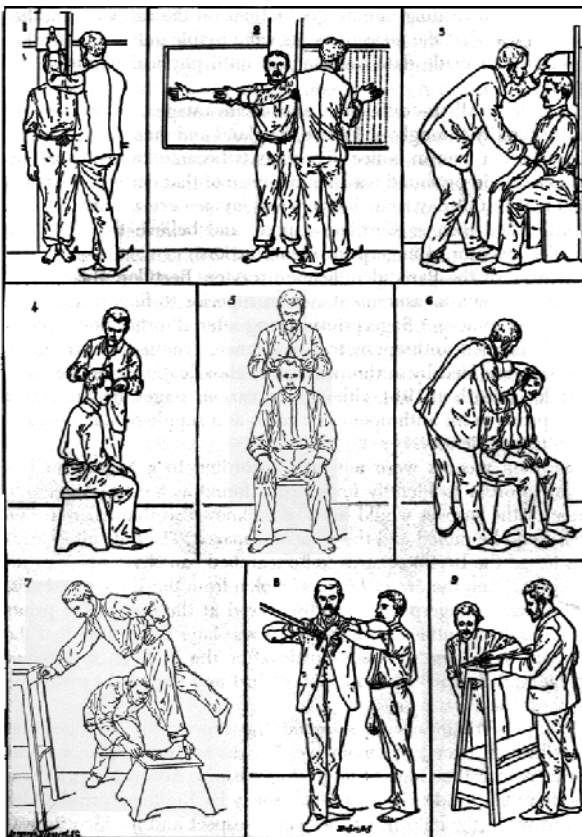


Figure 8. Bertillon's system of bodily measurements, called anthropometry, as used in the United States in the early 1900s.

Früher harte Handarbeit, heute elektronisch machbar: biometrische Vermessung

biometrische Daten somit eine ständige Wiedererkennung des Vermessenen. Unterschiede zwischen den Merkmalen treten besonders bei deren Überprüfung zu Tage. Die meisten Merkmale können nicht abgenommen werden, ohne dass sich der Überprüfte dessen bewusst wäre – Finger-

abdruck, Irisscan; dem gegenüber können einige Merkmale auch nichtkooperativ, also ohne Wissen der Person überprüft werden – z.B. das Gesicht, die Stimme und das Bewegungsmuster.

Allen gleich ist, dass die Merkmale technisch erfassbar sind und digital gespeichert werden müssen, um eine einfache Wiedererkennung bei einer großen Referenzgruppe zu ermöglichen. Bei einer Kontrolle sind folgende Systeme erforderlich, die laut Antiterrorgesetz untrennbar und unbeeinflussbar miteinander verknüpft sein müssen: eine Leseinheit für die aktuellen biometrischen Merkmale; eine Leseinheit für die Ausweispapiere auf denen die Merkmale gespeichert sind; eine Entschlüsselungs- und Vergleichseinheit und eine Einheit zur Freigabe bzw. Sperrung der Passage.

Alle kontrollierenden Einheiten – Grenzkontrollstellen, Polizeistreifen und Einwohnermeldebehörden benötigen alle vier Systemeinheiten und den Code zur Entschlüsselung der auf den Ausweisen verschlüsselt gespeicherten biometrischen Merkmale.

Die Verbindung von Universalität mit Einzigartigkeit der Daten bei leichter Erfassbarkeit und Überprüfbarkeit ermöglichen eine großangelegte Vermessung.

Die Praxis



Deshalb werden sie in den USA angewandt mit dem Ziel Terroristen, Kranke, Drogenkuriere und einfache Verbrecher fernzuhalten. Um dies zu bewerkstelligen benötigen sie eine Datenbank, die mehr enthält, als die bloßen biometrischen Daten – an einem Fingerabdruck ist weder die politische Gesinnung noch die HIV-Positivität abzulesen.

Überwachungssysteme, wie das in den USA arbeiten mit Referenzdateien, die auf Datenbanken gespeichert werden (in den USA sind es 20 miteinander vernetzte) und bei Bedarf abgeglichen werden. Da diese Datenbanken leicht zu einem Missbrauch verleiten, will die Bundesregierung mit dieser Praxis brechen. Das Antiterrorgesetz vom 1.1.2002 schließt eine bundesweit einheitliche Datenbank aus⁵. Stattdessen



Lokales Kapital -Wir gehören dem gemeinnützigen Netzwerk Vorpommern e.V.-

KEIMBLATT
NATURKOST

Wir liefern aus regionaler und ökologischer Erzeugung: Gemüse, Milchprodukte, Brot, Eier, Fleisch und Wurst sowie alle entsprechenden Waren für Küche, Büro und Gäste.

Naturkost Vorpommern Gmbl | Markt 25 17489 Greifswald Fon 03834/ 89 21 04 Email: naturkost.vorpommern@t online.de

Anzeige

soll die vergleichende Identifikation vor Ort geschehen.

Wahrscheinlich schon ab 2006 werden die neuen Pässe und Personalausweise in Deutschland neben einem digitalisiertem Passbild auch ein Merkmal der Finger, oder der Hände enthalten – also entweder Fingerabdruck, Handgeometrie oder Handlinien. EU weit ist nur das Passbild verpflichtend und weitere Merkmale sind freiwillig – die Bundesregierung wird sich mit großer Wahrscheinlichkeit – freiwillig – für den Fingerabdruck entscheiden.

Da – wie oben erwähnt – im deutschen Antiterrorgesetz eine bundesweit zentrale Speicherung der Referenzdaten ausgeschlossen ist, soll die Überprüfung der Identifikation anhand des Ausweises erfolgen. Dazu werden die Daten des Merkmalsträgers digital und verschlüsselt gespeichert – wahrscheinlich mit Hilfe eines RFID-Chips. Eine Kontrolle wird wie oben beschrieben ablaufen: Mit einer Lesereinheit für die aktuellen biometrischen Merkmale, werden diese aufgenommen, eine weitere Einheit liest die Ausweispapiere mit den gespeicherten Merkmalen ein. Die gespeicherten Daten werden mit einer Entschlüsselungseinheit decodiert und mit Hilfe einer Vergleichseinheit mit den vor Ort abgenommenen Daten verglichen: Stimmen die Daten überein, ist die Identifikation erfolgt. Diese Prozedur muss bei jeder vollständigen Kontrolle durchgeführt werden – also benötigen alle Kräfte die zu einer solchen Kontrolle befugt sind alle Einheiten und den Entschlüsselungscode.

Die Probleme



Diese Methode entspricht den deutschen Datenschutzgesetzen eher, als die amerikanische, aber auch so gibt es Probleme und offene Fragen. Die Diskussion kreist hierbei um die Erfolgsquote, die Speicherung der Daten, die Auswahl der Merkmale und die Anwendungsgebiete der neuen Kontrollmöglichkeiten.

Die Erfolgsquote ist extrem hoch und liegt nah an hundert Prozent, um so schwerwiegender die Folge, wenn die Identifikation wegen Abnutzung der Merkmale (körperliche Arbeit, chemische Reak-

tionen), oder wegen technischer Probleme nicht erfolgt.

Die Daten sollen, wie oben erwähnt, auf einem RFID-Chip gespeichert werden. Diese Technik ist umstritten, da sie eine nichtkooperative automatische Abfrage aus bis zu 30 Metern Entfernung ermöglicht⁶. Desweiteren ist es unwahrscheinlich, dass der Verschlüsselungscode bzw. die Verschlüsselungsmethode – die vor Missbrauch der Daten schützen sollen – lange geheim gehalten werden können. Jede Meldebehörde, jede Polizeistreife und jede Grenzkontrolle in ganz Europa wird bei EU einheitlichen Papieren über den Code verfügen müssen, um die Identität bei Kontrollen eindeutig festzustellen.

Die neuen Ausweise sollen der eindeutigen Identifikation dienen. Deshalb werden zwei leicht zu überprüfende Merkmalsträger aufgenommen. Einerseits das Gesicht – stets offen getragen und auch ohne Technik zu überprüfen, andererseits die Hand. Die Abdrücke, ob von Finger oder ganzer Hand, sind schwerer zu überprüfen, aber immer noch leichter, als Iris, Gang oder Stimme. Die Planung der Bundesregierung sieht vor, Fingerabdrücke zu verwenden – anstatt Maße der ganzen Hand, wie einige aus den Reihen der Grünen forderten. Der Unterschied zwischen diesen beiden Erfassungsmethoden liegt vor allem darin, dass Fingerabdrücke auch für die Verbrechensbekämpfung eingesetzt werden können – im Gegensatz von den Maßen der ganzen Hand. Bei der Entscheidung zwischen Fingerabdruck und Handvermessung schwingt also immer die Frage mit, ob die Daten auch für andere Zwecke als der Identifikation eingesetzt werden.

Die Aufgabe – die eindeutige Identifikation, wurde bisher von den Meldebehörden übernommen: Bei einem jedem Antrag auf einen Ausweis. Mit den neuen biometrischen Ausweisen erfolgt die Identifikation am Ort der Kontrolle – jeder wird zu einem potentiellen Ausweisfälscher deklariert.

Der Ausweis



Der biometrische Ausweis wird unter der Flagge der eindeutigen Identifikation eingeführt, durchgesetzt wurde die biometrische Erkennung jedoch im Zuge des Schutzes vor Terrorismus. Eine Auseinandersetzung wäre somit nicht vollständig, wenn die Frage ausgelassen würde, wie anhand der neuen Ausweise Terroristen erkannt werden sollen. Es ist relativ unwahrscheinlich, dass das Merkmal 'Terrorist' bzw. 'Schläfer' auf dem RFID-Chip gespeichert wird. Deshalb wird eine Datenbank notwendig sein, die mit Informationen über Terrorverdächtige (Aussehen, Name, etc.) gespeist wird. Die Einträge dieser Datenbank müssten bei jeder Überprüfung der Identität abgefragt werden, damit die neuen Ausweise im Zuge des 'Kampfes gegen den Terror' zum Einsatz kommen können. Somit wäre einerseits eine Datenbank erforderlich und desweiteren müsste jede Kontrollinstanz mit dieser verbunden sein – Europa weit.

Gesetzlich verboten ist eine Datenbank auf Bundesebene, die alle Bundesbürger umfasst. Erlaubt und schon vorhanden sind Datenbanken, die Daten über Straftäter, Kriminelle, Terroristen und andere 'auffällige' Personen enthalten. Auf europäischer Ebene ist das die Datenbank des Schengener Informationssystems SIS I in Strassburg. SIS I enthält 11,3 Mill. Datensätze, darunter 900.000 über Personen, die gesucht werden und fast 800.000 zu Personen, die nicht einreisen dürfen. 2006 – das Jahr der Einführung der neuen Pässe und Ausweise, tritt das neue Schengener Informationssystem SIS II in Funktion. Es soll für polizeiliche Informationszwecke im weitesten Sinne genutzt werden also nicht nur als Informationssystem, sondern auch als Ermittlungssystem. SIS II soll „Terroristen“ erfassen und Personen, die den Schengenraum¹¹ nicht verlassen dürfen, die als Unruhestifter gelten, oder durch politische Aktivitäten aufgefallen sind.

Zudem werden auch biometrische Daten verwendet und SIS II wird mit anderen Datenbanken, sowie mit mehreren Behörden u.a. dem Europol, den Geheimdiensten und Kraftfahrzeugregistrierungsstellen, vernetzt. Dabei ist nicht ausgeschlossen, dass Daten auch zu anderen Zwecken, als sie erhoben wurden, z.B. im Rahmen des

Frisch, kompetent, konsequent ökologisch!

Wir liefern aus regionaler und ökologischer Erzeugung: Gemüse, Milchprodukte, Brot, Eier, Fleisch und Wurst sowie alle entsprechenden Waren für Küche, Büro und Gäste.

Naturkost Vorpommern GmbH - Markt 25 - 17489 Greifswald - Fon 03834/ 89 21 04 Email: naturkost-vorpommern@t-online.de



KEIMBLATT
NATURKOST

Anzeige



Demnächst digital in jedem Ausweis gespeichert.

neuen europäischen Haftbefehls⁷.

Eine Abhandlung über neue Ausweise ist nicht komplett, ohne deren Rolle in der Verbrechensbekämpfung zu untersuchen. Mit den neuen Ausweisen wird zum ersten Mal überhaupt die komplette Bevölkerung Europas biometrisch vermessen. Mit der Erhebung von Fingerabdrücken würde dann auch eine Methode auf jeden angewandt, die bisher nur 'Straffälligen' vorbehalten war – jeder ist potentiell verdächtig. Diese Datenansammlung⁸ wird ohne Zweifel die Begehrlichkeiten der Sicherheitsorgane wecken. Noch scheint die Zweckentfremdung in weiter Ferne zu sein, aber in derselben Ferne war auch der biometrische Ausweis vor dem 11. September. Sind diese Daten erst einmal erhoben, können sie auch missbraucht werden. Dieser mögliche Missbrauch birgt Gefahren für die Funktion von Demokratie und Rechtsstaat in sich.

Die Auswirkungen



Schon alleine die neuen Ausweise stempeln einen jeden Europäer zu einem potentiellen Kriminellen und Sicherheitsrisiko ab, indem sie jeden Ausweisinhaber bei der Ausstellung erkennungsdienstlicher Behandlung unterziehen. Datenbanken, zur Verbrechensbekämpfung eingesetzt, würden eines der zentralen Rechtsstaatsprinzipien aushebeln – das der Unschuldsvermutung. Bisher muss ein jeder als unschuldig angesehen werden, bis seine Schuld bewiesen ist. Mit einer allgemeinen Datenbank für die Verbrechensbekämpfung wäre jeder Bürger ein potentieller Straftäter, der überwacht

werden muss – bis er seine Tat begangen hat.

Noch furchterregender ist dieser Gedanke, wenn man sich bewusst macht, dass jede Überwachungskamera zur Personenerkennung eingesetzt werden kann⁹, sowie, dass die Überwachung vollautomatisiert per RFID-Chip erfolgen kann (per RFID-Chip lassen sich die digitalisierten Gesichts- und Fingerabdruckmuster ablesen). Beide Verfahren sind nichtkooperativ, geschehen also ohne Wissen des Merkmalträgers.

Die Gefahr



Schon eine allgemeine oder auch nur eine Straftäterdatenbank (SIS II in Europa, Inpol in Deutschland), auf die die Sicherheitsorgane auch bei Kontrollen Zugriff hätten, ist gefährlich für die Demokratie, wie wir sie kennen. Die Identifikation der Verdächtigen ist gewiss. Nicht so schlimm, denkt man sich – dann gibt es eben weniger Verbrechen. Die Hoheit zu definieren, wer ein Verbrecher ist, liegt jedoch beim Staat. So haben sich zum Beispiel die EU-Mitgliedstaaten auf eine gemeinsame Terrorismusdefinition verständigt, die so weit gefasst ist, dass darunter selbst militante Straßenproteste wie die in Genua fallen könnten, oder Formen des zivilen Ungehorsams, wie Sitzblockaden vor Atomkraftwerken oder politische Streiks in Versorgungsbetrieben¹⁰.

Als politisches Machtmittel eingesetzt führen die neuen Ausweise mit ihren Möglichkeiten zur generellen Überwachung der Bevölkerung zu einer Kontrollgesellschaft. So ist z.B. eine Zugangskontrolle öffentlicher Plätze denkbar – womit eine Aussperung aller in der Straftäterbank gespeicherten Personen möglich wird. Jede Überschreitung von Normen (egal ob Besitz, Leben oder Politik betreffend) würde sofortige Konsequenzen haben. Normübertretung wird zur Gefahr. Verbunden mit Überwachungssystemen und Zugangskontrollen zu öffentlichen Gebäuden entstünde so eine totale Überwachung und zwangsweises normgerechtes Verhalten. Normgerechtes Spießbürgertum ist gut für den Traum der totalen Sicherheit, aber Gift für eine Demokratie, welche nicht totalitär sein möchte.

Nico W. Rinkel



Früh übt sich, kleiner Mann!

Anmerkungen:

¹ Der Prozedur müssen sich derzeit EU-Bürger noch nicht unterziehen, wenn sie weniger als 90 Tage im Land bleiben. Nach dem 26.10.2004 bleiben Personen mit einem älterem Reisepass von der Prozedur freigestellt.

² Rötzer, Florian, 2004: Die virtuelle Grenze. Veröffentlichung am 24.05.04 unter www.heise.de/tp. Bei bisher 3,6 Millionen Überprüfungen bis Mitte Mai hat es insgesamt 291 „Hits“ gegeben, 62 Prozent wegen Rechtsverstößen, u.a. verbunden mit der Immigration, 38 Prozent allein wegen Verletzungen der Immigrationgesetze.

³ Dähn, Franziska, 2004: Die Mär von mehr Sicherheit, in Freitag 18/2004.

⁴ Der Begriff Biometrie leitet sich von den altgriechischen Wörtern 'bios' für Leben und 'metros' für Maß ab – bezeichnet also die Vermessung des Lebenden.

⁵ Landesbeauftragter für Datenschutz Bremen: www.datenschutz-bremen.de/veroeffentlichungen/besch_detail.asp.html

⁶ www.heise.de/newsticker/meldung/45861.htm, heise online vom 21.03.04

⁷ Rötzer, Florian, 2003: Mehr Daten für mehr Behörden. Veröffentlicht am 09.10.2003 auf www.heise.de/tp

⁸ Die computerlesbaren individuellen Körperdaten dürfen in den jeweiligen Meldebehörden gespeichert werden.

⁹ Rothhand, Gudrun, 2003: Biometrische Daten – Der Körper als Ausweis. Sendung des Hr2 am 13.06.03. Sendeprotokoll unter: www.hr-online.de/website/radio/hr2

¹⁰ Gössner, Rolf, 2002: Angriff auf die Freiheitsrechte, in Freitag 39/2002.

¹¹ Schengenraum: verschiedene europäische Länder, die untereinander keine Grenzkontrollen durchführen



KEIMBLATT
NATURKOST

Vorpommern schmeckt - kurze Wege bringen wirklich Frische

Wir liefern aus regionaler und ökologischer Erzeugung: Gemüse, Milchprodukte, Brot, Eier, Fleisch und Wurst sowie alle entsprechenden Waren für Küche, Büro und Gäste.

Naturkost Vorpommern GmbH - Markt 25 - 17489 Greifswald - Fon 03834/ 89 21 04 Email: naturkost-vorpommern@t-online.de

Anzeige

Neue alte Schule...

Schulreform in der Hamburger Lichtwarkschule

...warum, man auf der Suche nach Ideen für eine bessere Schule nicht unbedingt nach Finnland fahren muss

Über Reformschulen, über Alternativen zur Regelschule, wird in den letzten Jahren viel geredet. Einige, wie die Helene-Lange Gesamtschule in Wiesbaden, sorgten durch ihre sensationellen PISA Ergebnisse für Aufruhr. Kaum einer weiß aber, dass es Reformschulen, auch Versuchsschulen genannt (Assoziationen zu Versuchskaninchen sind wohl unbeabsichtigt), schon zur Zeit der Weimarer Republik gegeben hat. Diese Schulen waren damals inhaltlich, methodisch und organisatorisch frei, das hieß auch lehrplanungebunden. Zum Vergleich: in Mecklenburg-Vorpommern wird heute

etwa 70 % des zu behandelnden Schulstoffes der Gymnasien durch einen Lehrplan vorgegeben!

Unter den liberalen Rahmenbedingungen für Reformschulen in den 20er Jahren des vorigen Jahrhunderts gedieh eine Schule ganz besonders: die Lichtwarkschule in Hamburg.

Den Namen der Schule kennt heute wohl kaum einer, jeder

kennt ihren berühmtesten Absolventen, Helmut Schmidt. Nicht nur, weil er seine Frau dort kennenlernte (es lebe die Koedukation!), sondern, um ihres besonderen Konzeptes willen er schätzte er seine Schule.

Helmut Schmidt erinnert sich

Bei einem Fernsehinterview sagte er einst über die Lichtwarkschule: Sie ist „in dreierlei Weise für mich bestimmend gewesen. Zum einen hat sie, (...), in den Mädchen und Jungen, die dort zur Schule gingen alle vorhandenen musischen Anlagen herausgeholt und gefördert. Zum zweiten hat sie eine sehr intensive Sporterziehung betrieben. Und zum dritten hat sie uns zu selbstständigem Arbeiten geführt. Wir hatten jedes Jahr eine Jahresarbeit abzuliefern(...) ich habe zum Beispiel ein Jahr lang als 13- oder 14jähriger eine Arbeit gemacht über die Weserrenaissance in Hameln und Bückeburg usw. Ein Jahr darauf habe ich 20 Choräle in vierstimmigen Satz gesetzt und als Jahresarbeit abgegeben. Und wieder ein Jahr darauf eine Arbeit über die Konkurrenz der Seehäfen Antwerpen, Rotterdam, Bremen und Hamburg gemacht. Die Fülle von Themen, die mir in Erinnerung kommen, läßt erkennen, wie man uns sehr junge Menschen dazu gebracht hat, von Fall zu Fall auf völlig verschiedenen Gebieten uns selbstständig zu tummeln, und das, glaube ich, war eine sehr gute Schule.“

Musische Erziehung

Welchem 14jährigen und welcher Schule würde man heute eine solche Jahresarbeit zutrauen? Ist sie vergleichbar mit dem, was heute in vielen Bundesländern Facharbeit heißt? Die drei wesentliche Charakteristika seiner Oberschule nennt Schmidt: Die musische Bildung wurde an der Lichtwarkschule mit eigenem Orchester, Schulchor, Elternchor, Schulbühne, Werken, Zeichen und wöchentlich 2 Stunden Musik befördert. In neun Jahren summierten sich die Musikstunden natürlich zu einer beträchtlichen Zahl, allein deswegen wäre es unfair wäre von heutigen Gymnasiasten ähnliche kompositorische Leistungen zu erwarten. Heute überläßt man musikalische Bildung lieber der



Musikschule. Warum sollten auch alle Kinder, ungeachtet ihres Elternhauses, Zugang zum Musizieren haben? Wenigstens sind Sportvereine dieser Tage so populär, dass uns die tägliche einstündige Sportstunde der Lichtwarkschule erhaben lächeln läßt. Damals waren ja so viele Kinder übergewichtig und motorisch zurückgeblieben, da hatte man das Turnen wohl noch nötig!

Bildungsideal

Auch das Konzept der Berichte statt eines Zeugnisses schieben wir heute lieber in die Grundschule, denn wo eh nur gespielt und ein bißchen lesen gelernt wird, sind ja echte, aussagekräftige Noten, schlicht zu hart für Kinderseelen. Und wenn Berichte, also „soziales Geschwafel“, dann besser in einer halbherzigen, aber kräftigen Mischung, als Kopfnote nämlich. In allen Bundesländern wird in der Oberstufe im Kurssystem unterrichtet. Freie Kurswahl fördert die individuellen Begabungen, so weit so gut, wenn man dann bei fast völliger Freiheit dem einzelnen, der Physik, Mathe und Latein abgewählt hat, noch die Allgemeine Hochschulreife zuerkennen möchte, prima!

Fordern, fördern und Freiheit sind in deutschen Bildungslandschaften drei unvereinbare Begriffe. Schade nur, dass einem Gymnasium wie der Lichtwarkschule diese Symbiose schon vor knapp einem Jahrhundert gelungen ist. Dort wurde von Sexta, also fünfter Klasse an, ein Kurssystem eingeführt, was aber nach kurzer Zeit wieder abgeschafft wurde, weil es sich nicht bewährte. Es habe sich im Kurssystem zu wenig Gemeinschaftsgefühl, also das, was man heute soziale Kompetenz nennt entwickelt. So griff die Lichtwarkschule auf den Unterricht in einem Klassenverband bis zum Abitur zurück, wenige Lehrer unterrichteten dieselbe Klasse bis zur Hochschulreife, damit beabsichtigte man ein Vertrauensverhältnis zwischen Lehrern und Schülern.

Interdisziplinarität

Eine zentrale Besonderheit der Lichtwarkschule darf hier ebenfalls nicht unerwähnt bleiben, der Kulturkundeunterricht. Ein interdisziplinärer Fächerzusammenschluß aus Geschichte, Deutsch und Religion, in der Hand eines einzigen Lehrers, mit zehn Wochenstunden bedacht. Ursprünglich war in der Deutschen Oberschule der Weimarer Republik schlicht die Deutschkunde Schwerpunkt, so wie Latein und Griechisch im humanistischen Gymnasium heutzutage. Die Lichtwarkschule füllte diesen leeren Begriff aber erst mit Leben. Die Lehrpläne für dieses Fach, eigens von den kulturkundlichen Lehrern für ihre Schule entworfen, lesen sich heute wie Lektürelisten für ein geisteswissenschaftliches Studium: Rousseau, Plato, Macchiavelli, Humboldt, Marx, Lassalle, Lenin, Adam Smith; katholische Größen wie Augustinus, Franz von Assisi neben Luther, Calvin, Milton und anderen als protestantische Vertreter. Von vielen heute gefordert, damals schon umgesetzt: konfessionsübergreifende Religionskunde! Einmalig die enge Beziehung des Kulturkundeunterrichts zu den regelmäßigen Klassenreisen und Studienfahrten. Ideen und Lebenskonzepte einer Zeit an ihrer Architektur ablesen. Ein Beispiel, so wie man die Zeit des Spätmittelalters literarisch mit dem Nibelungenlied behandeln kann, ideengeschichtlich mit Hugo v. St. Victor, so läßt sich das Bildungsprogramm der Zeit an der gotischen Kathedrale von Chartre erarbeiten. Diese Art von fächerübergreifendem Unterricht erfordert natürlich eine hohe Kompetenz des Lehrers, Leidenschaft und Begeisterung, Eigenschaften an denen es den Lehrkräften in der Lichtwarkschule nicht mangelte. Heute sind manche Deutschlehrer froh, sich mit vorgefertigten Stundenplänen, also Musterinterpretationen von Klett und Co. über Wasser halten zu können.

Ein Schüleraustausch ist heute Selbstverständlichkeit, wer aber weiß schon, dass er nicht zuletzt auf die frühe Initiative der

Dürer Schule in Dresden und der Lichtwarkschule in Hamburg zurückzuführen ist. Im Punkte kulturellen Austausches waren sie schon zur Weimarer Republik Vorreiter. Damals natürlich oft angegriffen, als Völkerverständigung im Herangrauen des Zweiten Weltkrieges nicht gerade populär war.

Nach 1933

Die Nazis wurden der Lichtwarkschule schließlich zum Verhängnis, erst kam 1933 die personelle Gleichschaltung, politisch profilierte und jüdische Kollegen wurden aus dem Lehrkörper ausgeschlossen. 1937 schließlich wurde die Schule aufgelöst. Nur eine Gedenktafel an der heutigen Heinrich-Hertz-Schule, die das Schulgebäude erbt, erinnert noch an die Lichtwarkschule. Denn nach Kriegsende war die Schule als Reformschule nicht wiedereröffnet worden, allerdings wirkten viele der Ehemaligen in wichtigen Positionen des Hamburger Schulwesens weiter. Vielleicht lebte auch so ein kleiner Teil der innovativen pädagogischen Ideen fort. In der Gemeinschaft der ehemaligen Schüler ging eine Verbundenheit untereinander und eine dankbare Erinnerung an ihre Schule nie verloren, ein halbes Jahrhundert nach Schulschließung waren Ehemaligentreffen noch sehr gut besucht.

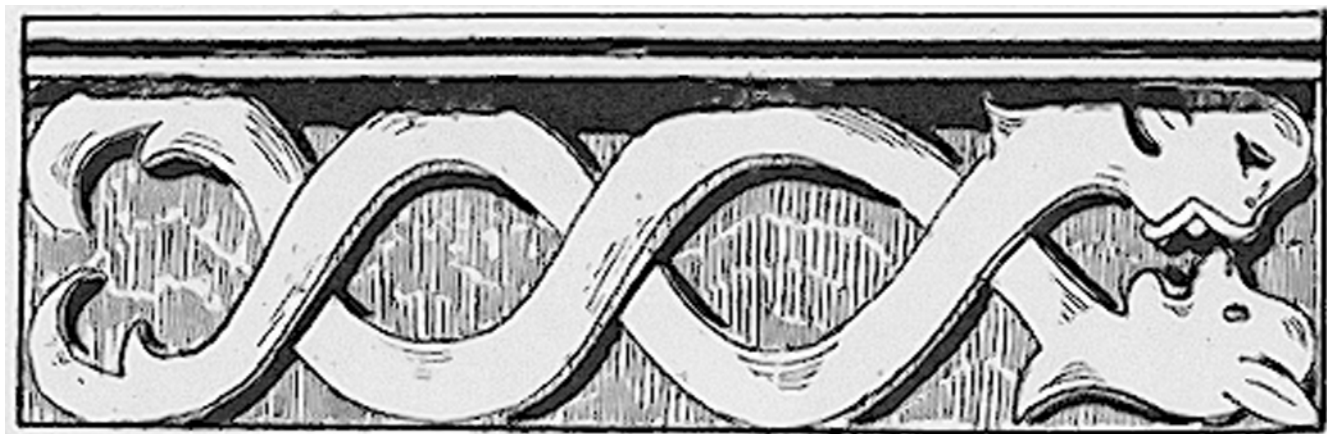
Bliebe noch eine Frage zu klären, woher kommt der Name der Schule? 1921 wählte sich das Kollegium der Schule Alfred Lichtwark zum Schutz- und Namenspatron, den Begründer der Hamburger Kunsterziehungsbewegung. Ein Verfechter der Synthese verschiedener Wissensgebiete, der das Kind nicht als bloßen Wissenstrichter sah, und dessen Kulturprogramm nicht unter der Kriegshetze verformt worden war.

Ein mögliches Fazit dieses Exkurses zur Lichtwarkschule:

Manchmal ist eben die Fahrt ins PISA Finnland genauso lohnenswert wie die Erforschung der deutschen Reformschulbewegung!

Karoline Dürselen

(Bilder: Schüler und Schülerarbeiten der Lichtwarkschule)



Der Traum eines jeden jugendlichen Hörfunkkonsumenten ist wohl die Errichtung eines eigenen Radiosenders mit guter Musik, kritisch aufbereiteten Informationen und Talk, dem man gerne lauscht. Insbesondere die Radiolandschaft Mecklenburg-Vorpommerns fordert Veränderung geradezu heraus: Antenne M-V und Ostseewelle sind kommentierungsunwürdig, der NDR kommt seinem Auftrag lediglich partiell nach und Deutschlandfunk sowie Deutschlandradio sind keine Musik- bzw. Lokalsender. Deutlich ist was fehlt.

Der Juni 2002 stand in Greifswald im Zeichen des ersten Greifswald International Students Festival, kurz GrISuF genannt. In diesem Rahmen entstand zur Begleitung und zur Dokumentation des Festivals das Medienprojekt radio 98eins. Über zehn Tage versorgte radio 98eins mit einem 24stündigen Programm die HörerInnen mit Informationen über die Geschehnisse in Greifswald und die Welt und spielte Musik jenseits des Mainstream. Dieses Programm kam bei den GreifswalderInnen gut an; auch den damaligen Radioaktiven war nach der Woche schnell klar: Das durfte nicht alles gewesen sein! So fasste man den Entschluss zur dauerhaften Fortführung von radio 98eins. Mit vollem Elan und einer gehörigen Portion Enthusiasmus ging man an die Umsetzung.

Es fanden sich bald mehrere junge Leute, die daran interessiert waren, eigene Sendungen zu entwerfen, sie zu produzieren oder auch technisch beim Radio mitzuarbeiten. So entwickelte sich aus dem Festivalradio ein eigenständiges

Radioprojekt, das sich zunehmend strukturierte und professionalisierte. Doch der Entwicklung wurden auch viele Steine in den Weg gelegt. Hieß es zu Beginn noch von offizieller Seite, eine Frequenz sei ohne weiteres zu erlangen, wurden diese Hoffnungen bald gründlich beseitigt. Die Verwaltungsprozesse gestalteten sich zäh, langwierig und zunächst auch relativ intransparent. radio 98eins musste sich von daher erst in die Verwaltungsstrukturen einarbeiten, Kompetenzen sammeln und Entscheidungsträger beeinflussen. Ausgehend vom einfachen Wunsch, Radio selbst gestalten zu wollen, entwickelte sich das Projekt immer mehr zu einer komplexen Initiative mit vielen Teilbereichen. Manche von ihnen haben heute nurnoch wenig mit dem Radiobetrieb an sich zu tun, wichtig wurde vor allem die Lobbyarbeit, Finanzierung und Außendarstellung.

Projekte und Aktionen

Auf Grund der fehlenden Frequenz musste sich radio 98eins vorerst mit dem Sendebetrieb via Internet begnügen. Die Bemühungen um die Erlangung einer Frequenz scheinen nun jedoch zu einem Ergebnis zu führen. So wird radio 98eins spätestens ab dem 1. Januar 2005 auf UKW-Frequenz in Greifswald zu hören sein. Die Vorbereitungen hierzu sind bereits auf allen Ebenen getroffen. Im März 2004 wurden die Räumlichkeiten für den kontinuierlichen Betrieb umgebaut und renoviert. Außerdem wurde die interne Struktur des Radios den Veränderungen angepasst und der Verein radio 98eins e.V. gegründet.

Die Frequenz soll zusammen mit dem Offenen Kanal Neubrandenburg betrieben werden. Der gemeinsame Betrieb wäre ein Pilotprojekt, denn einen nicht-kommerziellen und nicht öffentlich-rechtlichen Sender gibt es bislang nicht in Mecklenburg-Vorpommern.

radio 98eins versteht sich auch als Kulturträger der Hanse- und Universitätsstadt Greifswald. Mit den fünf verschiedenen Tätigkeitsbereichen, die sich auf lokalen, interkulturellen und experimentellen Rundfunk sowie Fortbildungsangebote und Ver-



anstaltungen erstrecken, bietet radio 98eins ein qualitativ hochwertiges und vielfältiges Programm. Zur Erweiterung des Programms sind eine Kindersendung und eine Sendung in Plattdeutscher Sprache geplant. Über den normalen Sendebetrieb hinaus werden in Kooperation mit der Kommunikationswissenschaft Radioseminare durchgeführt oder Workshops für interessierte Jugendliche angeboten (z.B. FSJ-Seminare). Seit langem besteht eine enge Kooperation mit anderen Kulturträgern Greifswalds, wie z.B. dem Theater Vorpommern oder dem Geographenkeller. Außerdem kooperiert radio 98eins mit dem Studentensender radio af aus Lund, mit dem ein Sendeaustausch durchgeführt wird. Für das nächste Jahr ist ein Radiocamp gemeinsam mit radio af und radio pddFM aus Stettin geplant. So leistet radio 98eins einen wesentlichen Beitrag zur Bereicherung des kulturellen Lebens durch die Bereicherung der Greifswalder Hörfunklandschaft.

radio 98eins freut sich immer über neue radiobegeisterte Mitstreiter. Werde auch du radioaktiv! Wir strahlen stärker als Lubmin.

Kontakt:

Domstr. 12
www.98eins.de
info@98eins.de
03834 86 17 85
© Philipp Dreesen/Jonas Grätz 2004



Alles Öko! wir decken Großbedarf an Reinigungsmitteln, WC-Papieren... Getränken.

Wir liefern aus regionaler und ökologischer Erzeugung: Gemüse, Milchprodukte, Brot, Eier, Fleisch und Wurst sowie alle entsprechenden Waren für Küche, Büro und Gäste.

Naturkost Vorpommern GmbH - Markt 25 - 17489 Greifswald - Fon 03834/ 89 75 14 Email: naturkost-vorpommern@t-online.de



KEIMBLATT
NATURKOST

Anzeige

Aktionen gegen verqueres Deutschum

Deutsche Feste

Antifaschistische Sprechchöre Transparente, laute Musik und ca. 80 Gestalten: Für die vielen verwunderten, interessierten, oder zustimmenden Passanten, war das ein ungewohntes Erlebnis am vergangenen Sonnabend in der Stralsunder Innenstadt. Auch für die vorpommerschen Faschos, die an diesem Tag ein „Kinderfest“ organisiert hatten. Gibt es doch in ihrer Gegend selten antifaschistische Proteste.

So jedoch mußten sie es hinnehmen, dass mehrere Stunden lang ihre Wahlkampfveranstaltung, mit der sich die beiden NPD-Kader Dirk Arendt und Bernd Flotow Plätze in der Kommunalvertretung ergatteten wollen, gestört wurde; überrascht und verärgert gafften sie, statt Kindern Luftballons mit rechten Sprüchen oder ihren Eltern die entsprechenden Pamphlete in die Hände zu drücken. Losgeworden ist die Partei ihre Propaganda nichtsdestotrotz. Nicht wenige Menschen kamen an diesen Nachmittag in die Stral-



sunder Brunnenauve, um ihren Nachwuchs neben NPD-Fahnen und rechtsextremen Transparenten spielen zu lassen, mit dem Neonazi von nebenan zu plauschen und von der Billig-Mucke des örtlichen Dorf-DJs unterhalten zu werden.

Doch nicht nur die Faschos, auch die Polizei mit ihren wenigen anwesenden Einsatzkräften war überrascht, dass Antifas diese dunkeldeutsche Provinzidylle störten. Das machte jedoch deutlich, dass Protest gegen Aktivitäten der NPD in Stralsund nicht nur nötig, sondern auch möglich ist. Weitere Gelegenheiten wird es auch nach der Kommunalwahl am 12. Juni reichlich geben. Einfluß darauf, ob Arendt und Flotow demnächst in der lokalen Bürgerschaft oder doch nur weiter auf der Straße ihren inhaltslosen Aktionismus unter Beweis stellen können, werden antifaschistische Aktionen vielleicht nicht haben. Aber sie können den Wahlkampf teuer und schmerzhaft machen. ■

„Man muss die Welt sehen wie sie ist - aber muss man sie so lassen?“
(Freundeskreis 1999)

Die Gesellschaft in der wir leben ist gekennzeichnet von Unterdrückung, Ausbeutung und faschistischen Angriffen und Verbrechen - das ist zu weit von unseren Träumen entfernt um darin widerstandslos weiter zu leben.

Faschistische Angriffe und Gewalt kommen in dieser Zeit zu massiver Entfaltung weil sie in ein gesellschaftliches Klima eingebettet sind. Mit der antifaschistischen Aktion wollen wir den Faschisten und den Ideologen des Nazi-Terrors organisiert und offensiv entgegen treten - denn Faschistische Täter haben Namen und Adressen. Der alltägliche Rassismus und Nationalismus bildet den Boden für die Faschos und schürt deren Entstehung. Bürgerliche Politiker die mit Law and Order Politik und Parolen wie „Kinder statt Inder“ (CDU) Stimmung gegen MigrantInnen machen und Medien

mit Nationalismus nicht nur weiterhin im Interesse des Systems künstliche Grenzen zwischen Menschen gezogen werden präsentieren sich die herrschenden Parteien ganz modern als die „besseren Deutschen“ und führen wieder direkte Kriege um die Welt mit pseudo-moralischem Gelaber endlich auch mal mitregieren zu dürfen. Antifaschistischer Kampf muss daher versuchen alle Grenzen zu sprengen und diese auf lange Sicht abschaffen. Deswegen ist konsequenter Antifaschismus international und antikapitalistisch.

Wichtig ist dabei das Angehen gegen Antisemitismus und die Versuche das Übel der Welt auf einige Wenige (am besten noch Unbekannte) abzuwälzen zu einem zentralen Bestandteil zu machen.

Für uns ist radikale Politik keine zeitraubende Beschäftigung neben anderen Sachen sondern die Basis der Lebensentfaltung - das darum kämpfen, nicht wehrloses Opfer zu sein. Das bedeutet sich mit der Welt zu beschäftigen um einzugreifen und zu verändern - sich so die Welt zu eigen zu machen. Die Alternative dazu wäre sich weiter von der Politik der anderen treiben zu lassen, und sei es nur im Kleinen auf der Arbeit oder/und in sozialen Beziehungen. Revolutionär nur das, was den Rahmen der Privatheit und individuellen Kleinkriminalität bewusst verlässt und dadurch diese Gesellschaft direkt kritisiert, analysiert und verändern will. Kriterium der Antifa-Arbeit muss die Wirksamkeit in der Praxis sein.

Antifaschistische Aktion ist daher der Versuch eines revolutionärer Angriffs auf den von der Kommerzialisierung unseres Lebens bis zu direkten sexistischen und faschistischen Übergriffen reichenden täglichen Terror der Verhältnisse. Eine freie und solidarische Gesellschaft selbstbestimmter Menschen in einer intakten Umwelt kann nur entstehen wenn das System mit all seinen Folgen angegriffen und gekippt wird.

Talking is over. Action is on. ■

Texte: Auszug: www.antifa-greifswald.tk

Bilder: www.red-media.net



Für Bleiberecht von Opfern rechter Gewalt

Nach der plötzlichen Verhaftung Fodil F.'s hatte der interkulturelle Verein Tabulos e.V. am 09.06.2004 kurzfristig eine Protestaktion am Donnerstag vor dem Neubrandenburger Rathaus angemeldet. Von 16.00 bis 18.00 Uhr haben der Verein und weitere Gruppen gegen die Festnahme des Asylbewerbers Fodil F. und seine Verbringung in Abschiebehaft am letzten Freitag protestieren.

Fodil ist Asylsuchender aus Algerien und lebt im Neubrandenburger Flüchtlingsheim. Am ersten Aprilwochenende wurde der 23-jährige auf einem Supermarkt-Parkplatz in der Bachstrasse angegriffen und so schwer verletzt, dass ihm im Krankenhaus ein Hoden entfernt werden musste. Mehrere Männer traten und schlugen in dieser Nacht auf Fodil ein - dabei beschimpften sie ihn und riefen er solle aus Deutschland verschwinden. Jetzt - nur zwei Monaten nach dieser rassistischen Attacke - ließ die Stadt Neubrandenburg Fodil im Rathaus verhaften und will ihn aus Deutschland abschieben.

Mehrere Gruppen und Vereine setzen sich jetzt für Fodil ein:

Wir fordern die Aufhebung der Abschiebehaft!

Wir fordern die Stadt Neubrandenburg auf, sich für ein dauerhaftes Bleiberecht von Fodil einzusetzen.

Bleiberecht für Opfer rassistischer Gewalt!

- weil damit der gesellschaftlichen Ächtung rassistischer Gewalt kaum deutlicher Ausdruck verliehen werden kann

- weil den rechten Tätern damit klar gezeigt wird, dass sie Ausländer auch nicht mit Gewalt vertreiben können

- weil dies eine praktische Solidarisierung mit den Betroffenen bedeutet. Den Worten müssen Taten folgen

- weil die extrem unsichere Lebenssituation im Asylverfahren die Bewältigung der traumatischen Gewalterfahrung erschwert

Text: www.red-media.net

Deutsche Namen

Der Name für den neuen, für 2005 geplanten Terminal des Flughafens Rostock-Laage, steht längst nicht so zur Diskussion, wie er eigentlich sollte. Passen würde er allerdings schon. Im negativen Sinne. Auszüge aus einem offenen Brief des Rostocker Friedensbündnisses, u.a. an den Ministerpräsident, den Oberbürgermeister, an den Landtag und an die Medien.

Wenn der militärische Teil des Flughafens beherbergt das Jagdgeschwader 73 „Steinhoff“. Dieser spätere Generaloberst Johannes Steinhoff (1913-1994) blickte in seinen letzten Lebensabschnitten auf eine langjährige Bundeswehr- und NATO-Karriere in Deutschland und den USA, auf enge Vertrautheit mit Helmut Kohl - und auf 167 bestätigte Abschüsse an verschiedene Fronten zur Zeit des Zweiten Weltkrieges zurück, davon allein 148 an der Ostfront. Seine letzten Flüge absolvierte er als Chef des Jagdgeschwaders 7 in einer Maschine der Serie Me-262

Diese Flugzeuge wurden durch Strahltriebwerke angetrieben, wie Hans Joachim Pabst von Ohain sie konstruiert hatte.



Dieser Verherrlichung technischer und militärischer Leistungen der deutschen Vergangenheit, die Tod und Verderben über die Völker der Welt brachten, muss Einhalt geboten werden. Kein Land setzt sich in ein gutes Licht, das seine Gegenwart und Zukunft von solchen Namen überschatten lässt.

Andere Menschen sind würdiger, als Namensgeber für den neuen Terminal zu fungieren. Wir schlagen zur Diskussion vor:

Aus Wissenschaft und Technik:

- Otto Lilienthal (1848-1896), aus Anklam, Wegbereiter des Flugwesens
- Siegfried Marcus (1831-1898), Mechaniker aus Malchin, Erfinder des Benzinmotors für Automobile
- Dr. Theodor Korselt (1891 - (hingerichtet) 1943), Jurist, Student u.a. in Rostock, ab 1942 Dezernent im Kriegsschädenamt in Rostock; nach Dr. Korselt ist eine Rostocker Straße benannt

Aus dem Militär:

- Fritz-Dietlof Graf von der Schulenburg (1902 - (hingerichtet) 1944), Gutsherr auf Klein Trebbow, Teilnehmer des Attentats auf Adolf Hitler unter Claus Graf Schenk von Stauffenberg; Straßen in Rostock und Schwerin sind nach Graf von der Schulenburg benannt

- Dr. Randolph Freiherr von Breidbach-Bürresheim (1912-1945), Gesinnungsgenosse von Dr. Dietrich Bonhoeffer

Aus der Kirche:

- Provikar Dr. Carl Lampert (1894 - (hingerichtet) 1944), Gegner des Nationalsozialismus in Österreich, nach KZ-Haft nach Pommern verbannt, Tätigkeit in politischer Bildung und Seelsorge im Umfeld der Raketenproduktion in Peenemünde

- Dr. D. Bernhard Schwentner (1891 - (hingerichtet) 1944), katholischer Pfarrer in Neustrelitz, Garnisonspfarrer u.a. für das Fliegerkorps in Rechlin; eine Straße in Neustrelitz trägt den Namen von Dr. Schwentner

Zu allen diesen Personen geben wir gern weitere Auskunft. Wir verlangen eine Revision der Benennung des Rostock-Laager Terminals nach Hans Joachim Pabst von Ohain und eine Diskussion um einen anderen Namen.

Mit freundlichen Grüßen

Rostocker Friedensbündnis
rostocker-friedensbueundnis@web.de
www.rostocker-friedensbueundnis.de

Text: Auszug aus dem offenen Brief des Rostocker Friedensbündnisses

Öko-Windeln auch für Allergiker: 40 Stck. Moltex-Öko Maxi=13,50 €

Wir liefern aus regionaler und ökologischer Erzeugung: Gemüse, Milchprodukte, Brot, Eier, Fleisch und Wurst sowie alle entsprechenden Waren für Küche, Büro und Gäste.

Naturkost Vorpommern GmbH - Markt 25 - 17489 Greifswald - Fon 03834/ 89 21 04 Email: naturkost-vorpommern@t-online.de



KEIMBLATT
NATURKOST

Anzeige

das los am boden und anderswo

Nichts umringte menschen mehr, als menschen. und nichts war giftiger für menschen, als sie selbst. wann trat ein mensch schon mal auf eine schlange? wann biß ein hai einen menschen schon mal durchs ewige tor? doch am eigenen giftzahn hing man immer, mürbte sich durch das sich wiederholende vorhandensein und wünschte sich einmal von all diesen das dasein umringenden haken abzurosten, um zwischendurch in bodenlose glückseligkeit stürzen zu können. doch wann war es schon mal soweit, und manchen menschen passierte es nie, weil sie einfach nicht konnten oder es nicht mal vor ihrem freitod zuließen, weil andere menschliche giftschleudern predigten: „du mensch, das gehört sich aber nicht!“ und wenn doch, dann gibt’s für selbstmörder nur ‘nen beschissenen platz auf’em friedhof, abgefallen, und kurz atmen ein paar menschen um ihn auf.



Er ist weg... endlich ist er weg...’ die frau schmiß eine hand voll sand auf ihren rücken. der sand rieselte an ihren seiten runter, wie er es tun würde, fiel er auf einen sarg. vielleicht ein klein wenig anders, denn die frau war noch nicht glatt.

sie lag mit ihrem bauch im sand und fühlte sich nach jahren wieder frei. frei, wie ein maulwurf in seinen dunklen gängen, dem weit und breit kein mensch einen spaten über den schädel zog, wenn er mal frische luft aus seinem aufgewühlten haufen schnuperte. nur schade, daß ein maulwurf irgendwie so blind war. der mann sah sie liegen im sand. strandsand. Und überall die nackten ärsche. und er sah den sand auf ihrem rücken, fegeleicht. ‘doch wie komm’ ich unterm sand an die haut der frau?’ und er stand da, sah an seinem pimmel runter und wusste plötzlich wie:

„der sand auf ihrem rücken hat aber nicht den richtigen lichtschuttfaktor, oder für sie etwa doch?“ er versuchte zu lächeln. die frau öffnete die augen, schaute langsam und etwas sonnengeblendet zur seite, sah zwei behaarte beine einen schatten werfen und stöhnte genervt ihren blick wieder weg.

„ist doch nicht der richtige lichtschuttfaktor, oder?“ setzte der typ wieder an, „ich hab’ ne gute sonnencreme da, kann ihnen den rücken eincremen, wenn sie es wünschen?“

„ich wünsch mir nichts, gehen sie zurück auf ihre decke.“ gab die frau müde zurück.

„aber nackt am strand liegen...!“ hörte sie noch, und bei einem nächsten blinzeln, war der haarige schattenmacher endlich wieder verschwunden, hockte mit angezogenen beinen auf seiner decke und schaute auf einen hintern in einer anderen richtung.

„warum hat man nicht mal zehn minuten vor den kerlen seine ruhe. ich will doch nur die sonne.“ murmelte die frau leise vor sich hin, mochte in bruchstücken nicht wissen, daß gerade die sonne alles lebende zu ihren ficks formierte, nur die sonne allen mit ihrem zutun schon immer allen trouble erschuf. sogar im dunklen.

Die frau aß ihren obstsalat abwechselnd mit kuchengabel oder teelöffel. stückchen einer kiwi, mango, banane, nektarine, mandel, ganze hasel- und walnüsse waren in der kleine schüssel. im fernsehen flimmerte lilo wanders ‘wa(h)re liebe’, und auf einer segeleyacht pimperte ein kerl im stehen von hinten eine sich krumm machende und am geländer des bootes klammernde frau und winkte zeitgleich und freudig menschlichen felsenhockern in weiter ferne zu...

„die haben doch ‘nen schuß“, sagte die frau und schaufelte sich eine haselnuss auf den teelöffel, schaltete auf ein anderes programm um und landete bei einem film namens ‘signale - ein weltraumbenteuer’, pikte mit der kuchengabel in ein stück kiwi, und bevor sie es in ihren mund stecken konnte, wurde es dunkel... die ‘signale’ waren verschwunden und all das licht ringsum.

stromausfall.

die frau wartete, doch es wurde nicht wieder hell.

Irgendwann kramte sie in schubfächern des küchenschrankes, fand

nicht eine kerze, hatte sich an die dunkelheit gewöhnt und wusste, das ergrabbelte schächtelchen in ihrer hand waren schlaftabletten, und drückte abermals den lichtschalter. nicht einmal das gewohnte klacken der relais im sicherungskasten kam um die ecke im flur, doch sie ertastete ein glas, öffnete den wasserhahn und spürte die schwere des wassers im sich füllenden glas. bevor sie sich zwei schlaftabletten rausdrücken konnte, klingelte das telefon... und sie schaffte es im finstern übern flur, durch die hälfte des zimmers und bekam problemlos den hörer in die hand.

„ja...?“

„was machst du denn so alleine?“ fragte die ihr nicht unbekannte männliche stimme.

„ich sitz im dunkeln“, antwortete die frau.

„immer noch, heiner ist doch schon seit monaten von dir weg?“

„was hat das denn damit zu tun? du weißt, ich brauche abstand und nichts neues, keine neue bescherung.“

„sitzt im dunkeln rum, na sag mal, brauchst’ doch nicht“, lachte der mann, „ein wort von dir, und ich bin da. ‘weißst doch, daß ich dich mag.“

„ach marcel...“, raunte die frau in den hörer.

„ein wort von dir“, wiederholte der mann.

„ist es nicht schon zu spät...?“ fragte die frau.

„na hör mal, null uhr fünfzehn nennst du spät?“ wieder kam sein lachen bei ihr an. sie mochte sein lachen, es war kraftvoll und frei, und es erweckte jedesmal bei ihr den anschein, als könnte es noch dazu die welt mit all ihren unmöglichen anhängseln draußen vorlassen, sie einfach abschütteln.

„na dann komm halt, aber morgen früh bist du weg...!“

wieder kam sein lachen bei ihr an, und dann ein schnelles klicken am anderen ende der verbindung.

landt

mehr von J. Landt: IN ECHT. Bench Press Publishing 2004. ISBN 3-933649-22-6

Der Aufbau einer Dimension

Auf stillem Wasser glitzert die Sonne wider,
es harmoniert mit feuriger Wärme.
Die Vögel zwitschern Liebeslieder,
bis der Mond die Nacht erhellt, wie eine stumme Laterne.

Ein Regentropfen fällt sacht und behutsam vom
Himmel nieder,
er fällt in eine kleine Pfütze und lässt winz'ge Wellchen
kreisen,
es fallen Tröpfchen immer wieder,
und ein Bächlein geht auf Reisen.

Die Tröpfchen werden zu Tropfen,
und das Bächlein wird zum Bach.
Man hört die Tropfen stürmisch klopfen,
und ein kleines Flüsschen wird wach.

Es erstreckt sich immer weiter fort,
und kleine Quappen tanzen erquickt;
nun geht ein Fluss durch vieler Ort,
und immer mehr Menschen haben ihn erblickt.

Der Fluss wird zum langsamen Strom,
und lässt viele Lebewesen teilhaben,
und wenn der runde Mond steht oben-
die Oberfläche glitzert, ist er wirklich sehr erhaben.

Wenn die Sterne in den Weiten schimmern,
und der Himmel ist tiefblau,
sieht man die Glühwürmchen flimmern,
und die Welt ist halb so grau.

Denn der Strom ist kalt und klar,
niemand würde ihn zerstören,
denn er wird größer Jahr für Jahr
und jeder Mensch will sein plätschern hören.

Nun reist er schon sehr lange Zeit,
und trotzdem ist er jung und frisch
doch er ist zu münden ins Meer bereit,
er macht den Ozean erst so fantastisch.

Viele finden im weiten Meer Ruh',
manche gehen am Strand spazieren;
andere gucken den Wellen zu,
und man sieht auch welche reflektieren.

Doch das, was wichtige ist,
man sollte jede Art von Wasser, und sei es ein
Tropfen, Beachtung schenken,
es ist egal wer und wo Du bist.
Den aus vielen Tröpfchen besteht das Meer,
auch sie tragen zur Dimension bei;
ohne Tröpfchen wär' auch der Ozean leer,
und was würden wir tun, wenn das Meer trocken sei?

Pauline Voß

